

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

28.11.1933 (No. 321)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Belegten: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unbenutzte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,30 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,30 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) ausl. 42 Pfg. Bestellgeb. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Anzeigenpreis:** Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Restmeteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunvermögen, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 321

Dienstag, den 28. November

1933

Die Freizeit des deutschen Menschen

Die Feierabendorganisation der Arbeitsfront erhält ihre Verfassung / Der Urlaub wird geregelt

„Kraft durch Freude“

tu Berlin, 27. November.

Im Kleinen Festsaal des Preuss. Staatsrates fand am Montag vormittag eine Zusammenkunft statt, in der die Feierabendorganisation der Deutschen Arbeitsfront ihre Verfassung erhielt. Der Einladung, die von dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lej, in Verbindung mit Reichsminister Dr. G ö b b e l s ergangen war, hatten zahlreiche Reichs- und Staatsminister, die Gauleiter und Amtswalter der Partei sowie die Mitglieder des kleinen Arbeitskongresses Folge geleistet, unter ihnen der Stellvertreter des Führers, Rudolf S e f f, Reichsminister S e l d t e, Reichswirtschaftsminister S c h m i d t und Kultusminister K u f f.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lej, ging zunächst auf die Entwicklung der Arbeitszeit in Deutschland ein und gab der Ansicht Ausdruck, daß wir in der nächsten Zukunft wahrscheinlich gezwungen sein würden, aus Konkurrenzgründen das Arbeitstempo, die Arbeitsmethoden, die Mechanisierung und Rationalisierung bestimmter Industrien noch weiter zu erhöhen, daß wir aber gleichzeitig, um die Menschen überhaupt zu erhalten, die Arbeitszeit verkürzen müßten. Die bisherige Entwicklung habe zu folgender Erkenntnis geführt: Entweder man hätte durch ein vernünftiges Arbeitstempo die frühere Arbeitszeit erhalten sollen oder aber man steigert das Arbeitstempo und müsse dann die Arbeitszeit verkürzen oder man verkürze die Arbeitszeit und sei dann gezwungen, das Arbeitstempo zu steigern. Der letzten Weg seien wir gegangen. Dieser Weg würde aber zum Ruin unseres Volkes führen, wenn nicht gleichzeitig dafür gesorgt würde, daß das Volk in seiner Freizeit eine völlige Ausspannung von dem übersteigerten Tempo des Alltags erhalte. Was früher in diesem Sinne versprochen oder angedeutet worden sei, sei nicht gehalten worden. In allen Ländern außer Italien seien nur kümmerliche Ansätze zu verzeichnen.

Nach einer Skizzierung des faschistischen „Dopolavoro“ schilderte Dr. Lej die Erwägungen, die zu dem Plan der deutschen Freizeitorganisation geführt haben.

Über allem stehe das vom Führer geprägte Wort: „Wie erhalten wir dem Volk die Nerven in der Erkenntnis, daß man nur mit einem nervenstarken Volk Politik treiben kann.“ „Den Achtstundenarbeits-

tag können und wollen wir“, so fuhr Dr. Lej fort, „nicht mehr zurückschrauben. Im Gegenteil, wir werden vielleicht gezwungen sein, auf gewissen Gebieten, um überhaupt wieder exportfähig zu werden, das Arbeitstempo zu steigern. Deshalb wollen und müssen wir dem schaffenden deutschen Menschen in seiner Freizeit eine völlige Ausspannung seines Körpers und seines Geistes geben. Wir müssen eine Freizeitorganisation schaffen, in der alle Menschen zu Hause sein sollen. Vor allem auch der Unternehmer, der bei dem italienischen „Dopolavoro“ völlig fehlt.

Die früheren Nachtarbeiter glaubten allein ein

Volk mit vollen Läden und Säcken glücklich zu machen. Der Weimarer Staat hat es nicht einmal vermocht, das Vorrecht der Besitzenden auf die Kunst und die Kulturgüter unseres Volkes zu brechen.

Grundsatz muß jetzt sein: Nicht der Besitzende als solcher hat ein Anrecht auf den Genuß unserer Kultur, sondern nur der, der ein inneres Bedürfnis danach hat, ganz gleich, ob ihm das Schicksal mit irdischen Gütern begünstigt hat. Die Freizeitorganisation erkennt aber auch, daß neben der Nahrung der Seele und des Geistes auch eine

(Fortsetzung auf Seite 2)

An alle schaffenden Deutschen!

wtb Berlin, 27. November.

Die Wahl vom 12. November hat gezeigt, daß bis auf eine verschwindende Minderheit alle schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob sie als Unternehmer, als Arbeiter oder Angestellte tätig sind, sich freudig hinter die von Adolf Hitler geführte Reichsregierung stellen und am Aufbau des neuen Staates und der neuen Wirtschaft mitzuarbeiten gewillt sind. Das Bekenntnis zu unserem Führer bedeutet für die schaffenden Menschen eine Absage an den marxistischen Grundsat des Klassenkampfes, bedeutet ein Bekenntnis zum Geist der Volksgemeinschaft und der gegenseitigen Achtung und Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern. Diese Tat soll gelohnt werden.

Die Zeit ist reif, daß das Volk, das am 2. Mai durch die Übernahme der alten Gewerkschaften in die Arbeitsfront begonnen worden ist, nunmehr seine Krönung erhält. Die DAF ist die Zusammenfassung aller im Arbeitsleben stehenden Menschen ohne Unterschied ihrer wirtschaftlichen und sozialen Stellung. In ihr soll der Arbeiter neben dem Unternehmer stehen, nicht mehr getrennt durch Gruppen und Verbände, die der Wahrung besonderer wirtschaftlicher oder sozialer Schichtungen und Interessen dienen. Der Wert der Persönlichkeit, einerlei, ob Arbeiter oder Unternehmer, soll in der DAF den Ausschlag geben. Vertrauen läßt sich nur von Mensch zu Mensch, nicht aber von Verband zu Verband gewinnen.

Nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler ist die DAF nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmenschen aufeinander abgestimmt werden. Für die Regelung der Arbeitsbedingungen werden in kurzer Zeit Formen geschaffen werden, die dem Führer und der Gefolgschaft eines Betriebes die Stellung zuweisen, die die nationalsozialistische Weltanschauung vorschreibt.

Das hohe Ziel der Arbeitsfront ist die Erziehung aller im Arbeitsleben stehenden Deutschen zum Nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Gesinnung. Sie übernimmt insbesondere die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, im Betrieb und in den Organen unserer Sozialverfassung, der Arbeitsgerichte und der Sozialversicherung maßgebend mitzuwirken. Sie wird dafür sorgen, daß die soziale Ehre des Betriebsführers wie seiner Gefolgschaft zu einer entscheidenden Triebkraft der neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung werden kann.

So rufen wir heute alle deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust auf, in die DAF einzutreten, um in ihr alle Kräfte zum Gelingen des großen Werkes zu sammeln.

Heil Hitler!
Der Führer der Deutschen Arbeitsfront:
ges. Dr. L e j.
Der Reichsarbeitsminister:
ges. Franz S e l d t e.
Der Reichswirtschaftsminister:
ges. Dr. S c h m i d t.
Der Beauftragte des Führers für Wirtschaftfragen:
ges. K e p p l e r.

Die Aufgaben des neuen Reichstags

Dr. Sch. Berlin, 27. November.

Während sich gegenwärtig das politische Hauptinteresse den einzelnen Verhandlungen und Gesprächen über die Abfertigungsfrage zuwendet, die in den letzten Tagen begonnen haben und ohne Zweifel als außenpolitische Ereignisse von weittragender Bedeutung anzusehen sind, rückt der Termin des Zusammentritts des am 12. November gewählten neuen, rein nationalsozialistischen Reichstages näher. Er verdient ebenfalls stärkste Beachtung, denn die außenpolitische und innenpolitischen Aufgaben, die dem neuen Reichstag des nationalsozialistischen Reiches gestellt werden, sind groß und entscheidend. Die technischen Vorbereitungen für die konstituierende Reichstagsitzung stehen unmittelbar vor dem Abschluß. Da die am 12. November gewählte Volksvertretung zahlenmäßig die stärkste ist, seit im deutschen Reich überhaupt ein Reichstag gewählt wurde, sind naturgemäß technische Vorbereitungen in der Krolloper notwendig gewesen, in deren Räumen sich der Reichstag versammeln wird. Ein bestimmter Termin für den Zusammentritt steht zur Stunde noch nicht fest. Da die Reichstagswahl am 12. November stattgefunden hat, muß sich nach den Vorschriften des Gesetzes die neue Volksvertretung des deutschen Volkes spätestens 30 Tage nach der Wahl, also spätestens am 12. Dezember versammeln. Nach den Mitteilungen der sonst gut unterrichteten nationalsozialistischen „Eisener Nationalzeitung“ ist damit zu rechnen, daß um 10. Dezember herum die erste Reichstagsitzung stattfinden wird.

Es ist so gut wie sicher, daß der Reichstag zunächst die Aufgabe haben wird, sich mit der Außenpolitik zu beschäftigen.

d. h. sich außenpolitisch hinter die Politik des Reichszanklers Adolf Hitler zu stellen, die in den letzten Monaten über schwierige aber erfolgversprechende Phasen geführt hat, um dem Ausland noch einmal zu zeigen, daß im deutschen Volk zum ersten Male eine Einheit front vorhanden ist mit dem festen Willen, einen Frieden der Gleichheit, der Gleichberechtigung und der Ehre zu erreichen.

Wenn man sich an die aktuellen Probleme der Innenpolitik und die entscheidenden Auslassungen maßgebender Persönlichkeiten, insbesondere des Reichsinnenministers Dr. F r i e d r i c h erinnert, dann sind die innenpolitischen Aufgaben des Reichstags nicht minder bedeutungsvoll. Wir erinnern nur an die Reichsreform, die in absehbarer Zeit sprudeln werden wird, an die Reformarbeiten auf einer Reihe anderer Gebiete und dergleichen. In diesem Zusammenhang wird auch die

Oesterreich und das Reich

Bedeutungsvolle Reden von Dollfuß und dem Vizekanzler

tu Wien, 27. November.

Am Sonntag sprachen Bundeskanzler Dr. Dollfuß in Amstetten und Vizekanzler Winkler in Villach. Beide gaben Erklärungen ab, die sogar von solchen Montagsblättern, die wie z. B. die „Wiener Sonn- und Montagszeitung“ wegen ihrer unfreundlichen Haltung gegenüber dem Reich bekannt sind, als eine Entspannung der Lage zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich gewertet werden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sagte u. a.: Man kann mir glauben, daß das sicherlich unerfreuliche Verhältnis zum deutschen Bruderreich nicht von uns beabsichtigt war. Heute hört man verschiedentlich Gerüchte über konkrete Verhandlungen. Unbedeutende und unverantwortliche Persönlichkeiten versuchen, sich damit den Anschein zu geben, als ob sie geeignete und berufene Mittler wären. Derartige Zwischenträger habe ich immer abgelehnt und werde sie auch in Zukunft ablehnen. Ich habe immer und überall erklärt,

wir wollen und werden Oesterreich unabhängig erhalten. Nicht nur als eigenen Staat, sondern auch innerpolitisch keine Einmischung in unsere Verhältnisse dulden. Unter dieser Voraussetzung habe ich immer unsere Bereitschaft zur Vereinfachung der Mißlichkeiten befunden.

Vizekanzler a. D. Winkler teilte mit, daß der Wiedereintritt des Landbundes in die Regierung bevorstehe. Nachdem sich der Medner gegen den Legitimusismus ausgesprochen hatte, fuhr er fort: Wir sind für den Frieden mit unseren Nachbarn, aber mit allen Nachbarn, zu denen in erster Linie auch das große Deutsche Reich gehört. Ich glaube, wir sind diesem Frieden nicht so fern, als manche meinen. Wir werden uns sicher bald davon überzeugen können, daß ein solcher Frieden möglich ist und zwar möglich, weil in Oesterreich die innerpolitischen Grundlagen eine Aenderung, einen Wechsel erfahren.

Der Namenstag des Erzbischofs

dz Freiburg i. Br., 27. November.

Gestern am Feste des Heiligen Konrad, fand sich der Klerus der Stadt Freiburg im Verein mit dem Erzbischöflichen Domkapitel unter Führung von Weihbischof Dr. Burger im Erzbischöflichen Palais ein, um dem Herrn Erzbischof Dr. Konrad Gebber die Glück- und Segenswünsche zum Namenstag zu entbieten. Weihbischof Dr. Burger versichert den Erzbischof der tiefen Verehrung und des uneingeschränkten Vertrauens, das ihm der Klerus und Volk landauf, landab entgegenbringe.

Der Herr Erzbischof dankte für das Gelöbnis der Treue und des Vertrauens in seine Person und seine Führung und fuhr dann fort: Das Reichskonkordat sei das grundlegende Friedenswerk zwischen Kirche und Staat. Wer es frevelhaft verlege, verfühndige sich nicht nur an Religion

und Kirche, sondern auch am Wohl des Staates und des Volkes. Er kenne die tiefe seelische Not, die soziale und wirtschaftliche Not, die innen- und außenpolitischen Gefahren, die das neue Deutschland umdrohen. Er fühle sich als Bischof der Kirche tief verpflichtet und verbunden der ganzen großen Volksgemeinschaft. Ihm schwebte bei all seinen Maßnahmen nur ein Ziel vor Augen: Die Ehre der Kirche und die freie Entfaltung ihrer volkskernneuernden Kräfte und die Ehre des deutschen Volkes und sein Auferblühen zu neuer Kraft und Stärke. Er warnte vor der germanisch-deutschen Glaubensbewegung, die das positive Christentum vernichte. Eine neue Glaubensspaltung vom deutschen Volke fernzuhalten, sei gemeinsame Aufgabe der beiden christlichen Konfessionen.

Die Anwesenden empfingen darauf den Segen ihres Oberhirten. Am Nachmittag fand im Collegium Borromaeum eine stimmungsvolle Feierstunde in Anwesenheit des Erzbischofs statt.

Frage aufgeworfen, wie es sich mit dem Ermächtigungsgesetz verhält, das von dem am 5. März gewählten Reichstag der Reichsregierung für 4 Jahre ausgestellt worden ist. Dieses Gesetz ist nach wie vor in Kraft. Nach einer Mitteilung der oben genannten Zeitung könnte man sich höchstens vorstellen,

daß der neue Reichstag dem Führer eine erweiterte Vollmacht ausstellen wird.

Auch die Frage, was mit den Länderparlamenten geschieht, die gleichzeitig mit dem Reichstag aufgelöst worden sind, wird eines Tages in Verbindung mit der Reichsreform zur Debatte stehen. Es ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlußreich, daß nach einem vom preussischen Staatsministerium beschlossenen Gesetz zur Pflege des Reichsgedankens auf der Grundlage der nationalsozialistischen Weltanschauung, als sichtbares Zeichen der auf die Verwirklichung des einigen Deutschlands gerichteten geschichtlichen Sendung Preußens und als bleibendes Denkmal seiner Vergangenheit unter dem Namen „Preußenhaus“ eine Stiftung mit dem Sitz in Berlin errichtet wird, in die eine Reihe von Grundstücken, unter anderem auch das preussische Landtagsgebäude eingebracht wird. Diese Grundstücke und Gebäude sollen zu Veranstaltungen, Tagungen und ähnlichen Zwecken des Reiches, der öffentlichen Körperschaften und von Organisationen der NSDAP bereit gehalten werden.

Man sieht also, daß eines Tages auch endgültige Beschlüsse für das Schicksal der Länderparlamente zu fassen sind. Ob sich ihre Pforten, um mit der „Eisernen Nationalzeitung“ zu sprechen, jemals wieder einem parlamentarischen Betrieb öffnen werden, ist fraglich, wenn auch nicht feststehend. Im übrigen wird der neue Reichstag keine Dauereröffnungen halten!

Neueinstellungen tun not!

vdz Berlin, 25. Nov.

Die Zweckbestimmung der Reichsausschüsse für Instandsetzungsarbeiten war, wie von den maßgebenden Stellen wiederholt betont wurde, die Entlastung des Arbeitsmarktes. In der Praxis hat sich nun aber ergeben, daß manche deutsche Handwerker diesen Zweck dadurch nicht ganz erfüllen lassen, daß sie anfallende Reparaturarbeiten allein verrichten, ohne Neueinstellungen vorzunehmen. Wie das W.D.-Büro meldet, bringt der Reichsarbeitsminister diese Feststellungen in einer Zuchrift an den Reichsstand des Deutschen Handwerks zum Ausdruck. Der Minister stellt fest, daß der Rechnungshof des Deutschen Reiches bei der örtlichen Nachprüfung der Verwendung der Reichszuschüsse für Instandsetzungen und Umbauten ermittelt habe,

daß in den Mittel- und Kleinstädten, namentlich aber auf dem Lande, eine Neueinstellung von Arbeitskräften oft nicht oder kaum erkennbar sei. Es liege daher die Vermutung nahe, daß die Handwerker durch erhöhte persönliche Arbeit und vermehrte Arbeitsleistung von Familienmitgliedern Neueinstellungen von Arbeitskräften zu vermeiden suchten.

Der Minister betont, daß das Reich die erheblichen von ihm gewährten Mittel zur Förderung dieser Arbeiten in erster Linie bereitgestellt habe, um eine Entlastung des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosenhilfe zu erreichen. Der Reichsstand wird gebeten, mit allem Nachdruck auf die Gewerbetreibenden und Handwerksmeister einzuwirken, daß sie die Reichsregierung mit aller Kraft hierbei unterstützen.

Das Kabinett Chautemps

Eine rein radikalsozialistische Lösung

tu Paris, 27. November.

Ministerpräsident Chautemps hat in den frühen Morgenstunden des Montag die Ministerliste bekanntgegeben, die gegenüber der am Sonntag abend bekanntgegebenen vorläufigen Liste noch einige Änderungen enthält. Sie lautet:

- Ministerpräsidenten u. Innenminister: Chautemps,
- Außenminister: Paul-Boncour,
- Justizminister: Renaud,
- Kriegsminister: Daladier,
- Kriegsmarineminister: Sarrault,
- Luftfahrtminister: Pierre Cot,
- Unterrichtminister: De Monzie,
- Finanzminister: George Bonnet,
- Haushaltsminister: Marchandean,
- Handelsminister: Laurent-Eynac,
- Öffentliche Arbeiten: Rapanon,
- Kolonialminister: Delimier,
- Arbeitsminister: Frot,
- Landwirtschaftsminister: Ducueille,
- Pensionsminister: Ducos,
- Postminister: Mistler,
- Gesundheitsministerium und Wohlfahrtspflege: Fracl.

Die Liste der Unterstaatssekretäre soll erst im Laufe des Montag vormittag bekanntgegeben werden, da Chautemps seine diesbezüglichen Beratungen noch nicht beendet hat.

An der neuen Ministerliste fällt das Fehlen der ursprünglich genannten beiden linksrepublikaner Biétri und Bonnevay auf. Biétri hatte dem Kabinett Sarrault bereits eine wesentliche Erweiterung der Regierungsmehrheit nach Rechts ermöglicht. Der plötzliche Umsturz in der Haltung des Kolonialministers im Kabinett Sarrault und seine fraktionskollegen wird darauf zurückgeführt, daß Chautemps in den frühen Abendstunden des Sonntag den Neuzugang zwei Ministerposten angeboten habe und die linksrepublikaner sich daraufhin weigerten, in die Regierung einzutreten. Die Neuzugänge konnten keinen bindenden Beschluß fassen, weil sich der Führer der Gruppe Renaud in Toulon befand.

Chautemps war zunächst geneigt, dessen Rückkehr abzuwarten. Als er aber erfuhr, daß Renaud in Toulon in einer Rede erklärt habe, daß es vorläufig für ihn und seine Parteimitglieder unmöglich sei, in eine radikalsozialistische Regierung einzutreten, entschloß er sich, ohne sie die Kabinettsbildung vorzunehmen.

Chautemps bildete daraufhin ein rein radikalsozialistisches Kabinett.

In dem De Monzie und Laurent-Eynac die Splittergruppen um die Radikalsozialisten herum vertreten.

In parlamentarischen Kreisen hält man nicht sehr viel von dieser neuen Kombination und sagt ihr schon jetzt eine nur kurze Lebensdauer voraus, da sie kaum in der Kammer eine Mehrheit finden dürfte. Chautemps müsse in der Tat mit der Opposition der Sozialisten rechnen und ist nach der Ablehnung Biétris auch der Unterstützung der Flandin-Gruppe nicht gewiß. Der Ministerpräsident scheint diesem Umstand auch Rechnung getragen zu haben, denn in einer an die Presse abgegebenen Erklärung hebt er hervor, daß die Regierung am Tage der Vor-

stellung nur eine ganz kurze Regierungserklärung abgeben werde, in der die großen Richtlinien des Finanzprogrammes bereits enthalten sein sollen. Er wollte damit der Kammer die Möglichkeit geben, sich sofort zu äußern und ihn zu stürzen, wenn sein Finanzprogramm keine Mehrheit finde.

Herriot Frankreichs Vertreter beim Völkerbund

tu Paris, 27. November.

Herriot hat, wie gemeldet, wegen seines Gesund-

Reichsbischof Müller gegen „Nordisches Heidentum“

tu Königsberg, 27. November.

Reichsbischof Ludwig Müller, der, nachdem er gestern seine Königsberger Abschiedspredigt gehalten hatte, am Montag vormittag Königsberg im Flugzeug verließ, gewährte vor seinem Abflug einem Mitglied der Schriftleitung der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ eine Unterredung, in der er sich über die augenblicklichen, in der Öffentlichkeit vielfach erörterten Vorgänge bei der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ äußerte.

Der Reichsbischof erklärte, er sehe die Einheit der Glaubensbewegung der „Deutschen Christen“ nicht gefährdet. Sie stehe, aus der großen nationalen Bewegung heraus, die die Freiheitsbewegung unserer Zeit sei, fest begründet. Es sei immer wieder betont worden, daß auch die Glaubensbewegung sich der großen Verantwortung bewußt sei, die auf ihr liege. Sie wisse, daß man eine Kirche nur aufbauen könne auf dem Grund des Evangeliums und des Bekenntnisses und auf der Grundlage der Bibel. Für dieses Ziel werde sie weiterhin kämpfen.

Wir können, so erklärte der Bischof weiter, die Kirche im Dritten Reich nicht aufbauen, ohne daß wir die großen Massen, die nun durch den Nationalsozialismus erfasst worden sind, auch zur Kirche heranziehen. Zu den Austritten aus der Glaubensbewegung der Deutschen Christen bemerkte der Bischof, daß diejenigen, die jetzt Unruhe in die Kirche trügen, dazu

Die Freizeit des deutschen Menschen

(Fortsetzung von Seite 1)

gesunde Nahrung des Körpers geboten werden muß.

Wie werden wir diese Ziele erreichen?

Die Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“ wird ganz analog dem Aufbau der Partei von unten nach oben vor sich gehen. Ueberall im Lande, wo wir früher im Kampf um die Partei standen, werden Gemeinschaften gebildet werden aus allen Schichten und Klassen des Volkes, da die Arbeitsfront im Großen gegeben, die Zusammenfassung aller

heitzustandes das ihm angebotene Ministerium nicht übernommen, sich aber, wie „Paris Midweek“, einverstanden erklärt, seine Verbundenheit mit dem neuen Kabinett dadurch zu beweisen, daß er sich zum Bevollmächtigten Frankreichs beim Völkerbund ernennen ließ.

Generalfreik der Araber

tu Jerusalem, 27. November.

Der Araberfreik, der ursprünglich für den 29. und 30. November angesetzt war, ist bereits am heutigen Montag ausgebrochen. Die Polizei veranfaßte Jagden auf illegale Einwanderer in den Straßen und Hotels.

Gömbös in Oesterreich

Der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der Innenminister Keresztes-Fischer, der Landwirtschaftsminister Dr. Kallay und der österreichische Gesandte Dr. Fehnel sind am Montag in Wien eingetroffen. Dr. Dollfuß gab den ungarischen Gästen ein Frühstück im Hotel „Imperial“. Nachmittags begibt sich die Jagdgesellschaft in das Jagdrevier Müllersberg.

faktisch keinen Grund hätten. Er habe mehr als einmal das Bekenntnis zum Evangelium wiederholt.

Aber er sei gewillt, die Einheit der Kirche zu wahren und werde das mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln tun. Die Mißverständnisse seien entstanden durch Äußerungen eines Mitgliedes der Glaubensbewegung bei der Berliner Kundgebung, die mit dem Wesen der evangelischen Kirche unvereinbar seien. Die Vorwürfe gegen Bischof Hoffenfelder würden zu Unrecht erhoben, da auch er persönliche Stellung genommen habe, und es sei absolut unevangelisch, jezt weitere Vorwürfe zu erheben.

Auf die Frage, inwieweit die evangelische Kirche Raum biete für deutsches und völkisches Gedankengut, wie es von den nordischen Bewegungen vermittelt werde, erklärte der Bischof: „Wir wollen Christen sein und wollen das Evangelium in unserer deutschen Art verkünden, aber wir können kein Konglomerat eingehen zwischen Christentum und nordischem Heidentum. Das Christentum ist nicht aus dem Judentum heraus geboren, sondern im Kampf gegen das Judentum entstanden.“

Wir müßten Christus wieder in deutscher Art sehen können. Diejenigen Kreise, die uns heute noch fernstehen oder bekämpfen, werden erkennen, daß sie mit uns gehen müßten.

schaffenden deutschen Menschen ist. Gemeinschaften des Dorfes, der Straßen oder Stadtteile, der Betriebe und Gemeinschaften, die besondere Zweige der Kultur pflegen, wie Gesangsvereine, Theatervereine, Betätigungsgesellschaften, diese Vereine werden wir zur größeren Aktionsfähigkeit zusammenfassen. In jeder größeren Stadt oder einem Bezirk wird der Mittelpunkt dieses geselligen Lebens, das

„Haus der deutschen Arbeit“

Dieses Haus der Arbeit soll und muß das Zentrum des geselligen und kulturellen Lebens werden, ein Haus, das alle Einrichtungen enthalten muß, die zur Freude und zur

Gibt es eine pfälzische Volksdichtung?

Das Guhn auf der Grenze. Zur Mannheimer Uraufführung.

Schon oft hat die Literaturgeschichte, die sich in Detailforschungen den Wid für die klare, große Linie der Entwicklung mitunter versperrt, wesentliche, volkstämmige Leistungen verzeichnet und in ihrer Auswertung gekennnt. Die Pfälzer Dichtung — gibt es das überhaupt, wird man fragen? — mag, wenn auch in einem bescheidenen Umfang, Opfer solcher Methoden geworden sein. Es ist zweifellos, daß im Pfälzer Volkstum ein vortrefflicher Humor steckt, daß aber nicht allein in diesem für die Dichtung gestaltungskräftige Elemente wirksam waren.

Der Dichter der Pfalz ist jener vielverkannte Maler Müller, ein Zeitgenosse Goethes, den man wohl literarhistorisch rubriziert hat, dem man keine Abhängigkeiten von zeitgenössischer Literatur in einem riesigen Bälger nachgewiesen hat, dessen eigenartige Fähigkeiten man durchaus mißbeurteilt oder hoch ungebührlich überhat. Man ist jetzt wieder bestrebt, die Volkswundenheit der dichterischen Leistung zu bewerten; wie nützlich wird es sein, jene Leistungen dabei zu erkennen dieser Bestrebungen zu machen, die echt und künstlerisch gemachten sind.

Maler Müller hat jene beiden Pfälzer Stücke, das Guhn auf der Grenze und die Schaffur geschrieben, die nicht nur einer vermittelten Zeit die wahre Natur des Volkstums vor Augen stellen, die auch allgemein literarisch von hohem Werte sind. Müller hat das Stück: Solo und Genoveva geschrieben, dessen Verwurzelung mit der Pfalz und der Heimat hier nur betont sei. Maler Müller hat jenen berühmten Aufruf zur Begründung des deutschen Nationaltheaters verfaßt; hat die Vorschläge zu einer pfälzischen Theaterreform gemacht, deren Bedeutung wir erst jetzt wieder staunend erkennen, zugleich die Ohnmacht einer Literaturkritik, die diesen

Bestreben ohne jedes Verständnis gegenüber stand. Es wäre an der Zeit, nimmere einmal die Werke Müllers aus dieser pfälzischen Volksverbundenheit heraus zu spielen.

Die Pfalz hat auch jenen vorzüglichen Komödiendichter Radler herborgebracht, bei dem es wohl recht weit zugeht, wie eben in der Pfalz, der aber auch ursprüngliches Erbe der Heimat verwaltet. In den letzten Jahren ist manches getan worden, um der pfälzischen Dichtung einen Boden zu bereiten (man denke an die Volksausgabe der Werke Maler Müllers von Max Defer, an die Bestrebungen des literarischen Vereins der Pfalz). Nun ist es erfreulich, eine neue Begabung, die wirklich so nur in der Pfalz reifen kann, auf der Bühne des alten Pfälzer und deutschen Nationaltheaters in Mannheim zu finden.

Heinz Lorenz Lambrecht hat ein Volksstück geschrieben: Das Guhn auf der Grenze, das mit großem Erfolg über die Bretter ging. Man sah es den Geschickern der Zuschauer an: das war Heimatmusik; das war ein Milieu, das man als echt erkennt. Man war so recht von Herzen bergnügt und schmunzelte. Das ist sehr wohlthuend und ein starkes Zeichen des Erfolges, wenn gar nicht bedacht wird oder kritisiert, sondern jeder einzelne eigentlich ganz mit seiner Frohlaune zu tun hat. Darum sei auch hier nicht kritisiert, sondern gesagt, daß diese lustige Geschichte an der Saargrenze auch uns viel Freude bereite. Es ist auch Stoff genug zu einem kuriosen Geschehen, wenn in den Zwischenraum zwischen zwei Grenzpfählen der Wagen eines Kesselflickers geschoben wird, der als Lotzinger in Deutschland lebt, wieder ausgewiesen wird, und nicht weiß, wo er hingehört. Da hat ein einfallsreicher Schmeiß diese „neutrale“ Zone entdeckt, damit und auch mit einer Diebstahl-Kon-

fliktstoff geschaffen, der hohe Dienststellen bemüht. Hier jedoch geht alles nach vernünftigen Gesetzen, nach Blut- und Lebensvollem; das ist eben der Gegensatz zur Diplomatie und vor allem zu der in Genf. Der reiche Schmied heiratet am Ende noch die schöne Tochter des Kesselflickers, jedoch alles in Musik sich auflöst. Es kommt hier aber gar nicht so sehr auf den Inhalt an, die Wache, die Einfälle, die Volkstippen tragen das Stück. Und diese Dinge alle sind nicht übel.

Gespielt wurde ausgezeichnet. Da fand man besonders eben die Kenner der Pfalz in ihrem Element. Ernst Langbein als Polizeibeamter könnte in aller Wirklichkeit herrliche Figur machen. Hans Carl Müller, der Regie führte, überprüfte diesmal den Humor nicht, und er wird selbst gesehen haben, daß das nur gut tut. Seine Regie ist durchaus gelungen. Es ist den Spielern sichtlich wohl, mal vom hohen Rothorn herabzuzeigen und frei und lustig in diesem Volksstück zu agieren.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Neu eingest.

Der Fliegende Holländer

Dieser Neu-Aufführung stand eine Erkenntnis-Rate; Erkenntnis der unerschöpflichen Möglichkeiten in der Interpretation, mehr noch in der Verlebendigung unserer großen Meister, die nur in bester Wiedergabe ihren letzten Sinn für das deutsche Volk in der Zeit erhalten, ferner aber die Erkenntnis, daß eine Oper wie der fliegende Holländer eines einheitlichen künstlerischen Gestaltungswillens bedürfe, um als Vision schöpferischen Genies vor unser Auge zu treten. Aus dieser Erkenntnis heraus hat Klaus Retztrater die Gesamtführung des Abends unternommen, jaenische und musikalische Leitung vereinigt. Der große Wurf ist soweit es an ihm lag, gelungen.

Sowohl das neue Bühnenbild als die musikalische Sprache zeigten den glühenden Willen, Wagners gewaltige Ballade vom Meer, von Schuld und Sühnekraft der Liebe tief in Herz und Sinn zu brennen. Man fühlte Willen und Können schon in den ersten Takten der Ouvertüre, die wir hier noch nie so aufschlußreich und gewaltig vernommen haben. Wagners Verhältnis zur Natur und zur Musik neuer Zeit zeigt das Genie in ebenso interessanter als mitreißender Entfaltung.

Was er als Ausdrucksform für ihriges Empfinden braucht, sieht, nimmt er und verwendet es mit souveräner Freiheit; gleichzeitig findet er für das Ungewaltige und Dringende in und um ihn, für das Geheimnisvolle, Mysteriöse in Ballade und Leben schon seine Form. Klaus Retztrater weiß um das Geheimnis der Oper und seine Elemente und macht es spürbar. Im neuen Bühnenbild ist ebenso wie in der musikalischen Auffassung ureigenes deutsches Naturgefühl, nordisches Ungeheim und tiefe Seele ausgedrückt. Die Schauer des Märchens und verborgenen Sinnes wehen um das Ganze. Selbst die Chöre, die wieder Schule und Können offenbaren, waren in den einheitlichen darstellerischen Willen einbezogen und liehen den offizierten Vorgang in der Spinnstube des Fischerhauses gewaltig mit erleben. Wenn die ganz große Anlage dieser Neueinführung nicht durchgeführt wurde, so lag es gewiß nicht an der Verantwortungs-freude des Gesamtleiters. Das Unglück, das dem Inhaber der Fiktelrolle zugestoßen, legte sich lähmend auf die Aufführung. Franz Schuster, der die Rolle zu singen hatte, mußte dem naissen November und kalten Schneewind einen unangenehmen Tribut zahlen, wodurch auch die Immelt litt. Gleichmüßig: Mit Fine Reich-Dörich als Senta und dem Erich Theo Strauß und Schöpflins Daland wurde im Verein mit Orchester und Chören doch ein Gutteil des richtunggebenden Willens der Leitung verwirklicht. Der Beifall anerkennt darum die kunstbegiertere Mühe Klaus Retztraters sehr dankbar an. J.

Aus Nah und Fern

Cäcilienfeier 1933 in der Stiftskirche zu Baden-Baden

Die Cäcilienfeier 1933 in der Stiftskirche Baden-Baden am letzten Sonntag war für jeden, der sie miterleben durfte, ein beglückendes, erhebendes Erlebnis. Die Feier erschloß aber auch wieder aufs Neue die Schönheiten und den hohen Sinn der echten, unverfälschten Kirchenmusik und sie bildete damit auch einen wertvollen künstlerischen Genuß. Es war eine mehr als rein äußere Anerkennung und ein aufrichtiger Beweis der Verehrung und der Liebe zum Schaffen unseres Franz Philipp, daß man den ganzen Tag in den Dienst an seinem Werke stellte. Liturgie und Polphonie vereinten sich im

Festgottesdienst
zu einer inneren, ergreifenden Harmonie. Im Mittelpunkt stand die „Missa Laudate Dominum“ für gemischten Chor a cappella, Opus 28. Ein herrliches Werk, verinnerlicht, wahrhaft gläubig in seiner ganzen Grundhaltung, klar und durchsichtig bei aller Kühnheit und eigenartigen Reueit des Sachbaues; ergreifend das getragene Arie, ein Kunstwerk für sich das Amen im jubelnden Gloria, hymnisch freudig und stark befehlend das Credo, mystisch hoheitlich das Sanctus und Benedictus im Doppelkanon und schließlich liegend der Messfeier dona nobis pacem im Agnus Dei. Dazu das machtvolle, von genialer Schwung und aufwühlender Gewalt getragene „Benedictus Creator Spiritus“, dann Propriumsgesänge und Choral und schließlich das schöne Marienlied: „Singt unserer Frau das hohe Lied“. In der Predigt wurden wir hineingeführt in das

Leben des barmherzigen Bischofs Conrad, dessen Namensfest die Kirche an diesem Tage feierte. Der Nachmittag verlebte die Katholiken und auch viele Andersgläubige zu einer

Kirchenmusikalischen Andacht,

die in erster Linie eine weitere Aufführung der: „Sancta Elisabeth“ brachte. Der Chor gab darin wirklich sein Bestes und Chordirektor Schäfer löste die großen Schwierigkeiten der räumlichen Trennung der Chöre meisterhaft. Das Sopran solo — Interludium — lang das Chormitglied Emmy Kirch mit ihrer innig-warmen Stimme. Marianne Volmer, Baden-Baden, von der Hochschule für Musik her vortrefflich bekannt, gab dem Violin solo so reine, freie Töne an der Orgel. Drei A-cappella-Hymnen, „Benedictus Creator Spiritus“, „Agnus Dei“ und „Tantum ergo“ umrahmten die kirchliche Feier. Hochwürden Herr Prälat Martin hielt eine ergreifende Predigt, die die Caritas, die Mensch gewordene Barmherzigkeit und Liebe des Menschensohnes und der Heiligen, die ihm nachfolgten von einem Franz von Assisi bis zur heiligen Elisabeth verherrlichte und den Gläubigen ins Bewußtsein brachte.

Wir dürfen der Gemeinde, dem Pfarrer, dem Chor, den Solisten und dem Leiter dieser Cäcilienfeier, Herrn Erzbischoflichen Musikdirektor Schäfer, nicht zuletzt auch dem selbst anwesenden Meister Philipp zu dieser Cäcilienfeier aufrichtig und herzlich gratulieren.

Raubüberfall in Ludwigshafen

In Ludwigshafen, 27. Nov. Am Samstag abend 23.50 Uhr wurde ein Bewohner der Parkinsel auf dem Wege durch die Hofstraße, Richtung rheinwärts, zwischen der Park- und Lenbachstraße in der Gegend von einem Personkraftwagen, der wie festgestellt wurde, in Mannheim gestohlen worden ist, von rückwärts angehalten. Dem Wagen entstiegen zwei Männer, circa 25-30 Jahre alt, die beide schwarze Gesichtsmasken

trugen, und unter Vorhaltung von Pistolen den Betreffenden zur Herausgabe seines Geldbötchels und der Brieftasche zwangen. Unter dem geraubten Gelde befanden sich ein französisches Zwanzig-Franken- und ein Einfrankenstück. Mit abgeblendeten Lichtern fuhr der Täter in voller Fahrt über die mittlere Drehbrücke stadteinwärts. Vor dem Ueberfall hielt der Wagen in der Parkstraße vor der „Rheinburg“ wo die Insassen den Anschein eines Defektes an ihrem Wagen vortäuschten, anscheinend aber auf Beute lauerten. Der Personkraftwagen wurde später in stark verchromtem Zustande an der oberen Bismarckstraße aufgefunden. Mit demselben wurde anscheinend eine Ueberlandfahrt im schmutzigen Ueberboden unternommen.

Die kleine Chronik

k Untergrombach, 27. Nov. (Verschiedenes.) Am letzten Mittwoch, den 22. November, abends 8 Uhr, fand im Jugendheim ein Vortragsabend statt. Als Redner war der Bezirkspräsident Herr Gatzner von Bruchsal erschienen. Er machte interessante Ausführungen über die sportliche Bewegung des kathol. Jungmännerverbandes im neuen Deutschland. Der stellvertretende Vorstand dankte dem Redner für seine Ausführungen und gab bekannt, daß das letzte Handballspiel am Sonntag, den 19. November, ausgeführt wurde. In Zukunft werde kein Sport mehr getrieben. Der nächste Vortrag findet am Freitag, den 1. Dezember, statt. — (Geburtsstag.) Gestern, Montag, den 27. Nov., feierte Frau Theresia Jöller geb. Stelzer ihren 60. Geburtstag, wozu wir herzlich gratulieren.

Keller sorgten aufs beste für das leibliche Wohl der Gäste, dagegen trugen die Vereine, insbesondere aber die Musikkapelle, zur Unterhaltung der Anwesenden bei. Den Mitwirkenden aber für ihre Opfer tausendfältigen Dank.

dz Osterburken, 27. Nov. (Unrechlicher Geschäftsführer.) Der Geschäftsführer der Rühlstation Osterburken der Milchzentrale Mannheim, Rühlmeister Schab, der kürzlich verhaftet wurde, hat seit über sieben Jahren die angelieferte Milch täglich mit etwa 60 Liter Wasser vermischt und sich dadurch beträchtliche Vorteile verschafft.

dz Basel, 26. Nov. (Die Autobanditen auch Einbrecher.) Die am vergangenen Sonntag in der Angelegenheit des Ueberfalls auf einen Automobilisten verhafteten drei Autobanditen haben in der Untersuchungshaft gestanden, in der Nacht vom 2. auf den 3. November in Olten einen Einbruch begangen und aus einer Ausstellungshalle zwei Perle-Lepide in Werte von ca. 1200 Franken und eine elektrische Nähmaschine im Werte von ca. 500 Franken entwendet zu haben. — Daß den Räubern noch weitere Einbrüche nachgewiesen werden können, ist nicht ausgeschlossen.

ld Ueberachen bei Willingen, 26. Nov. (Bei der Bürgermeistereiwahl) wurde Landwirt Eduard Doer zum Ortsoberrichter gewählt, nachdem der bisherige langjährige und verdiente Bürgermeister Johann Firt wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten ist.

Aus dem Etilinger Gemeinderat

Etilingen, 25. Nov. Die Weglaubversteigerung vom 20. Nov. im Stadtwald mit einem Erlös von 453,30 M. erhält die Genehmigung. Die Herstellung des Kohrgrabens für das Legen der Gasleitung in der Gartenstraße, sowie der Gas- und Wasserleitung im Karl-Traub-Weg, die Lieferung der Gußteile für Hausentwässerungsanschlüsse, sowie die Umdeckung des Daches des städt. Anwesens Marktplatz 4 werden vergeben. — Zur Fortführung des Waldsaumweges nach Etilingenweiler im südlichen Teil des Stadtwaldes Abt. I, 19 bei der Gemarkungsgrenze Etilingen und zur Anlage eines Fahrweges dazwischen soll von der Gemeinde Etilingenweiler eine Waldfläche von 16,93 Ar einschließlich Holzbestand im Lauchwege erworben und dafür an die Gemeinde Etilingenweiler im Stadtwald Etilingen Abt. I, 19, eine gleich große Waldfläche einschließlich Holzbestand ohne Aufgeld abgetreten werden. Gleichzeitig genehmigt der Gemeinderat die Uebertragung des Gemarkungsrechts der an die Gemeinde Etilingenweiler abgetretenen Waldfläche gegen Uebertragung des Gemarkungsrechts der der Stadtgemeinde Etilingen zufallenden Waldfläche. Zustimmung des Bürgerausschusses und Staatsgenehmigung bleiben vorbehalten. Die Schätzung eines Hausanwesens durch die Schätzungskommission wird bestätigt. — Dem Winterhilfswerk wird für die Veranstaltungen am 2. und 3. Dezember die Stadthalle zur Benützung überlassen. — Die Führerschaft vom Stütz Etilingen wurde bestätigt und setzt sich wie folgt zusammen: Zustimmung des Bürgerausschusses und Staatsführer: Frisch, Schriß, und Kassenwart; Heinrich Ruf, Sportwart; Artur Holzschuh, Jugendwart; Franz Köhler, Dreher, Beiräte. Erreichterweise liegen diese Neuanmeldungen für diesen gesunden Sport vor. Am 30. November findet im „Engel“ ein Lichtbildervortrag von Herrn Rudolf-Karlruhe statt. Für Arbeitslose findet ein Flugkursus an der Gewerkschule Etilingen statt. Herr Dipl.-Ing. Göpprich hat die praktische Arbeit sowie die Flugleitung übernommen. Die Kursstunden sind jeweils Montags von 4-7 Uhr. Es können noch weitere Interessenten teilnehmen.

Kaufe die Waren deiner Heimat, damit du kämpfst gegen Hunger und Kälte!
Kämpfe du nicht mit, schwächst du die Front; im Kampfe gegen Hunger und Kälte!

Tod durch Unglücksfall

dz Graben (N. Karlsruhe), 27. Nov. Gestern abend hat der 23jährige Tagelöhner Anton Heiser einen jähen Tod erlitten. Kurz vor der Brückenüberführung fuhr er mit seinem unbeleuchteten Fahrrad auf ein entgegenkommendes Auto, wurde über den Kühler in die Schutzscheibe geschleudert und fiel mit schwerem Schädelbruch zu Boden. Auf dem Transport ist der Verunglückte verstorben.

Vom Güterzug erfaßt

tu Nürnberg, 26. Nov. Wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt durchbrach am Samstag abend ein mit fünf Personen besetzter Kraftwagen bei dem in der Nähe von Neuen-dorf gelegenen Ausgang der Staatsstraße Gemarkung am Main-Loch den geschlossenen Schrankenbaum und fuhr in einen gerade vorbeifahrenden Güterzug hinein. Der Kraftwagen wurde von einem Güterwagen erfaßt, etwa 15 Meter weit geschleift und vollständig zertrümmert. Die Insassen des Kraftwagens befanden sich auf der Heimfahrt nach Loth von einer Güterjungend-Grundgeburt in Würzburg. Die Wagenführerin, Grete Schäfer und der Mitfahrer Franz Wener wurden getötet, die drei übrigen Mitfahrer verletzt. Die Insassen des Wagens stammten aus Loth.

Vom Sohn zu Tode mißhandelt

tu Rieblingen (Oberschwaben), 26. Nov. Am 19. d. M. starb in Ulmenweiler unweit Frau Franziska Haller. Die Angehörigen sprachen dafür, daß sie seines natürlichen Todes verstorben war. Die Leiche wurde deshalb einer Sektion unterzogen, die dann einmündig ergab, daß Frau Haller durch eine Gehirnerkrankung, die sie von einem Schlag auf den Kopf, den sie von ihrem Sohn erhalten hat, gestorben ist. Der Sohn wurde verhaftet und einem gründlichen Verhör unterzogen. Nach anfänglichem Leugnen gestand er dann, daß er seine Mutter häufig geschlagen und mißhandelt hat.

Eiszeitfund in der Schweiz

wtb Bern, 27. Nov. Dieser Tage wurde in einer Kiesgrube bei Nlenberg in der Nähe von Bern ein seltener Fund aus der Eiszeit gemacht. Es wurde dort ein gemaltiger Mammutzahn ausgegraben, der sich knapp zwei Meter unter der Erdoberfläche befand. Der Zahn hat eine Länge von 3,15 Meter und einen Umfang von 56,5 Ztm. Die Bergung erfolgte unter Leitung von Sachverständigen vom Naturhistorischen Museum in Bern.

200 000 Landhelfer in Bauernbetrieben

Berlin, 25. Nov. Die Reichsanstalt für Arbeitshermittlung und Arbeitslosenfürsorge gewährt bekanntlich den Besitzern von landwirtschaftlichen Betrieben eine finanzielle Beihilfe bei der Einstellung von Arbeitslosen als Landhelfer. Wie der Reichsanstalt der Telegraphen-Union hört, hat sich diese Maßnahme in allen Gegenden Deutschlands voll bewährt. Es sind bis jetzt etwa 200 000 Einzel-Landhelfer in Bauernbetrieben aufgenommen worden. Darüber hinaus ist neuerdings durch eine Verordnung des Reichspräsidenten der Reichsanstalt die Errichtung von Landhelfergruppen vorgesehen.

Arzt aus der Wohnung gelockt und beraubt

Durch Telefonruf zu einer Kranken gebeten / Ueberfall im Auto

Berlin, 27. Nov. In Charlottenburg wurde von vier Burden, die sich als Kriminalbeamte ausgaben, ein Raubüberfall auf einen bekannten Berliner Frauenarzt verübt. Die Täter hatten den Arzt durch Telefonanruf aus der Wohnung gelockt, überfielen ihn dann unterwegs und raubten ihn aus. Die Kriminalpolizei hat eine großartige Fahndung nach den Täubern eingeleitet.

Gegen 10 Uhr abends wurde der 56 Jahre alte Frauenarzt Dr. S., der in der Schlüterstraße in Charlottenburg eine große Praxis hat, von einem Mann, der sich Generaldirektor S. nannte, angerufen und dringend ersucht, sofort nach Dahlem zu kommen, da die Frau des Generaldirektors schwer erkrankt sei. Der Anrufende sagte hinzu, daß er den Arzt in seinem eigenen Auto abholen lassen werde. Tatsächlich fuhr wenige Minuten

Schwarzwälder Handweberei

Zur Schaffung von Heimarbeit für die weibliche Bevölkerung des Schwarzwaldes und zur Wiederbelebung der Handweberei hat das Badische Landesgewerbeamt in Neustadt Ausbildungskurse im Handweben abgehalten, in denen die Anfertigung von Handwebereien funktgemäßer Art und solcher, die für die Winterporzbekleidung in Betracht kommen, gelehrt wurde. Nach Beendigung der Ausbildung, die in Händen von Zrl. Stüttemann aus Karlsruhe lag, wurde der letzte Kurs am 18. November 1933 im Beisein von Landrat Münch und der Vorsitzenden verschiedener Frauengemeinschaften von Regierungsrat Vollmer vom Landesgewerbeamt geschlossen. Die gefertigten Arbeiten haben allgemein großen Beifall gefunden. Nach den bereits eingekommenen Arbeitsaufträgen steht zu erwarten, daß sich der Absatz günstig gestalten wird. Die Veranstaltung weiterer Ausbildungskurse ist beabsichtigt.

Schwarzwälder Handweberei

Zur Schaffung von Heimarbeit für die weibliche Bevölkerung des Schwarzwaldes und zur Wiederbelebung der Handweberei hat das Badische Landesgewerbeamt in Neustadt Ausbildungskurse im Handweben abgehalten, in denen die Anfertigung von Handwebereien funktgemäßer Art und solcher, die für die Winterporzbekleidung in Betracht kommen, gelehrt wurde. Nach Beendigung der Ausbildung, die in Händen von Zrl. Stüttemann aus Karlsruhe lag, wurde der letzte Kurs am 18. November 1933 im Beisein von Landrat Münch und der Vorsitzenden verschiedener Frauengemeinschaften von Regierungsrat Vollmer vom Landesgewerbeamt geschlossen. Die gefertigten Arbeiten haben allgemein großen Beifall gefunden. Nach den bereits eingekommenen Arbeitsaufträgen steht zu erwarten, daß sich der Absatz günstig gestalten wird. Die Veranstaltung weiterer Ausbildungskurse ist beabsichtigt.

Bücher nicht bei sich hatte, „begnügten“ sich die Banditen damit, die goldene Armbanduhr und die Geldbörse mit 15 RM. Inbalt „sicherzustellen“. Nach einer tollen Jagd durch die Straßen Gohlendorfs ließen die Räuber umweit des Schillerheims in der Gelferstraße den Wagen halten. Der Art mußte aussteigen und, wieder unter vorgehaltenen Pistolen, 200 Schritte in den Brunenwald hineingehen. Die Verbrecher drohten ihm niederzuschießen, falls er sich umwenden würde. Ueberdies hatten sie ihm vorher die Hände gefesselt.

Der Ueberfallene begab sich sofort zum nächsten Polizeirevier und erstattete Anzeige, und noch in der Nacht nahm das Raubdezernat der Berliner Kriminalpolizei die Ermittlungen nach den Tätern auf. Die Verbrecher werden von dem Art als junge Burden im Alter von etwa 20 bis 25 Jahren geschildert. Einer von ihnen ist hellblond, während die beiden anderen dunkelhaarig sind. Den Wagen hatten die Banditen zweifellos aus einer Garage oder von der Straße gestohlen. Zweckdienliche Angaben sind an das Raubdezernat der Kriminalpolizei zu richten.

Nachwehen des Sklarek-Prozesses

tu Berlin, 27. November. Die sechste Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte am Samstag nachmittag den ehemaligen Stadtbankdirektor Schröder, der Zuwendungen für pflichtwidrige Handlungen von den Sklarek angenommen hatte, wegen schwerer passiver Bestechung zu einem Jahr Gefängnis. Außerdem wurde dem Angeklagten die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren abgeprochen, 4660 Mark Bestechungsgelder und außerdem acht Anzüge und zwei Paletots, die der Angeklagte von den Sklarek erhalten habe, wurden dem Staat für verfallen erklärt. Im Falle des Nichtvorhandenseins der Kleidungsstücke muß der Angeklagte für jedes Stück 100 Mark zahlen.

München im Schnee

tu München, 27. Nov. In München letzte am Sonntag abend Schneefall ein, der die ganze Nacht über anhielt. Die Stadt bot am Montag früh ein ausgedehntes winterliches Bild. In den Bergen hat der Schneefall bereits zu einer ansehnlichen Schneedecke geführt.

Aus Kunst und Leben

Haus Wahnfried einst und jetzt

Von Margarete Ritsche, Breslau

Die Bayreuther Festspiele sind vorüber. Das letzte Aufblühen des heiligen Grals ist erloschen. Zum letzten Male senkte sich im Festspielhaus am Hügel der golddurchwirkten Vorhang hernieder. Zum letzten Male — wenigstens für dieses Jahr — flutete die Menge in stiller Ergriffenheit den Hügel hinab. Im Schatten uralter Bäume strebte sie zum Bahnhof — fernem Zielen entgegen.

„Lang ihr noch im Ohr lag — jener Klang vom Hügel.“

Was war es doch, das die wenigen Stunden in Bayreuth zu einem tiefinnerlichen Erleben ganz eigener Art werden ließ? Das Spiel, die Aufführung sicherlich nicht allein!

Unterirdisch und vertieft wurde dieses Erleben für alle, die sich die Zeit nahmen, das Städtchen Bayreuth zu durchwandern, um seine Poesie auf sich wirken zu lassen; vor allem aber für jene, die eine stille Stunde erlebten, dort wo Richard Wagner, der Mensch, sein Leben lebte, seinen Kampf kämpfte, seinen Sieg siegte — dort, wo sein Wahnfried stand — die dem Haupte Wahnfried einen kurzen Besuch abtaten durften. Im Abend seines Lebens erbaute sich Richard Wagner dieses Haus. Nun erst erreichte der unermüdbare Schaffende, der nach häuslichem Glück verlangte Künstler das Ziel, nach dem er auf all seinen Irrfahrten die Hände ausgedehnt hatte. Aber, was lange währte, ehe es zur Tat wurde, es gelang in der Vollendung.

Die Allee, die vom Gartentor zum Haupte führt, ist mit den tiefen Schatten ihrer prachtvollen alten Kastanienbäumen zu einer Schranke geworden zwischen dem Straßenlärm und der Stille, wo ein Genie Großes schuf. Den Hügel der Baumreihe bildet die Bronzebüste des Bahernkönigs Ludwig II. Die begeisterte Förderung dieses Monarchen war es ja, die dem Meister half, hier seines Wahnfrieds Frieden zu finden.

Schon von der Kastanienallee aus sieht man die Inschrift über dem Portal des Hauses mit dem betonten Mittelwort „Wahnfried“. Am 22. Mai 1874, dem ersten Geburtstag, den Wagner in seinem Heim erlebte, wurde diese Tafel enthüllt. Und darüber ein Wandgemälde von Robert Strauß, den deutschen Mythos darstellend, der in der Gestalt von Wotan auf seiner Nilgerfahrt zwei Frauen begegnet: der griechischen Tragödie und der Muse der Musik. Weiber hält die Sgraffitamane des Gemäldes dem nordischen Klima wenig stand.

Treten wir ein! Eine Halle umfängt uns. Ein hoher Raum — keine Fenster, nur gedämpftes Oberlicht. In der Mitte ein Steinweg führt ein Geschenk der Firma an den Meister. Der Kistenbeleg des Fußbodens, das Fehlen von Teppichen und Möbeln, alles wirkt zusammen, die Klangverhältnisse zu begünstigen; denn dies ist der Raum, wo an festlichen Tagen die Darstellerproben stattfanden, die Siegfried Wagner mit jenen Künstlern abhäll, welche neu in den Festspielkörper eintraten. Hier wurde bei großen Empfängen musiziert. In noch weiter zurückliegender Zeit schwebten die Klänge durch die Halle, welche Liszt's Hand den Hügel entlockte. Ruhig und vornehm wirkt dieser Raum durch das pompejanische Rot der Wände mit den dunklen Türen — lediglich belebt durch wertvolle Skulpturen. Kein Bild durchbricht die ruhige Fläche. In größerer Höhe läuft ein Fries um den ganzen Raum — Aquarelle aus der Wahnfriedensage — ein Geschenk Ludwig II. Vom Könige stammen auch die 6 Statuetten von Humboldt, welche die männlichen Söhne einiger Wagnerepochen darstellen. Die nordwestliche Ecke ziert eine Büste von Siegfried Wagner. Die stärkste Anziehungskraft dieses Raumes aber üben zweifellos zwei Büsten aus, die auf schwarzen Marmorsockeln ruhen: Der Meister und seine Gattin Frau Cosima. Hier führt die Türe in den benachbarten „Saal“.

Scherzend jagte einst Richard Wagner, beim Bauen von Haus Wahnfried sei der Musiksaal vergessen worden, denn dieser Saal ist nicht der Musik gewidmet sondern — den Büchern. Ganz ist die Bestimmung dieses Saales zur Bibliothek durch die Bücherregale betont, welche an drei Seiten die Wände bedecken. Hier ist geistiges Kulturgut der Erde. Das war die „Kammermusik“, an der sich der Meister so gern erlabte. Aus diesen Büchern griff er mit sicherer Hand des Abends das rechte Buch zum Vorlesen; denn fürwahr — zu lauschigen Abendstunden ist dieser Raum wie geschaffen. Ein Kreis von Sesseln und Sofas, Tische mit Erinnerungsgegenständen, die alte grüne Seidentapete, der Wappenstein der Kaffeetische, kostbare Oelgemälde des Meisters, der Meisterin im indischen Gewand, von Beechoven, Liszt, Schiller, Goethe — alles dies schwingt zusammen und erfüllt den Raum mit Harmonie.

Drei Seiten sind mit Büchern bedeckt. Durch die hohen Fenster der vierten Wand gleitet der Blick über den Wahnfried-Garten bis zur letzten Ruhestätte des Meisters. Eine schwarze Marmorplatte bedeckt sein irdisches Kleid. Das Leben der ewigen Natur, das in seinem zweiten Siegfried-Alt bannte, umraunt sein Grab. Aber auch das heitere Spiel der Entleerter, die sich um den „Patriarchen“ scharten; denn neben der Liebe zu Kunst und Natur war es die Liebe zum Kinde, zur kommenden Generation, die im Haupte Wahnfried stets gepflegt wurde. Wie jetzt, so auch einst.

So kam es, daß der Hauptraum im Obergeschoß der Jugend des Hauses als Kinderaal zugedacht war — nach Süden dem Garten zu gelegen, mit weit vorstühendem Balkon. Hier tummelt sich auch heute wieder Wahnfriedjugend, wenngleich deren eigentlicher Reich mehr die nach der Westseite gelegenen Räume sind. Im „Kinderaal“ von einst verbrachte die greise Großmutter meist ihre Tage und freute sich über das heitere Spiel ihrer Entleerter. Hier lag die Greisin träumend oft stundenlang. Weit ihr Geist schon dort, wohin ihr großer Lebensgefahrte vorausgeeilt war? Geben sie unberglicher Stunden, vielleicht der Weihnachtsfeiern im Hause Wahnfried, die

in doppeltem Sinne gemeint waren, da der 1. Weihnachtsfeiertag gleichzeitig ihr Wiegenfest war?

Rückwärts schweift ihr Blick durch die Räume der Vergangenheit —

In Wahnfried des Jahres 1878 war es. Der Meister war kurz vorher mit der Partitur zum Parsifalvorspiel fertig geworden. Die erste Aufführung sollte am Geburtstag von Frau Cosima stattfinden, eine Liebererzählung, wie sie nicht schöner erdacht, nicht feiner vorbereitet und nicht künstlerischer durchgeführt werden konnte.

In Bayreuth mangelte es an einem geeigneten Instrumentalförder. Deshalb hat der Meister den Herzog von Meiningen um eine zweitägige Beurteilung seiner Hofkapelle. Sie wurde bewilligt. In der Morgendämmerung des 1. Weihnachtsfeiertages versammelten sich die Künstler in der festlich erleuchteten Halle von Haus Wahn-

Die nächsten Tiroler Passionspiele

Ein Innsbrucker Blatt brachte vor kurzem die Nachricht, daß die Tiroler Passionspielgemeinde Thiersee bei Kufstein ihren vorjährigen Beschluß, im Sommer 1934 ihre großen Christuspässe abzuhalten, abgeändert hätte. Diese Meldung entspricht nicht den Tatsachen. Die Spielgemeinde hat vor längerem die Initiative zur organisatorischen Neugestaltung der Tiroler Passionspiele ergriffen. Das erste Statut mußte jedoch fallen gelassen werden, weil ein Vertragspartner weigerte und Thiersee dadurch in die Lage kam, die neue Tiroler Passionspielgemeinde auf unabhängiger Grundlage aufzubauen. Der großen Tragweite dieses Schrittes und der Verantwortung als Trägerin der tirolischen und damit der ältesten deutschen Passionspieltradition wohl bewußt, wird die Passionspielgemeinde vor allem dahin wirken, daß diese neue und breitere Grundlage jedwede nochmalige Gefährdung der altwürdigen Tiroler Passionspiele, wie sie unter den Ereignissen seit Herbst 1931 eintrat, ausschließt. Thiersee erwartet hierbei die besondere Anteilnahme von Band und Volk. Nur für den Fall, daß die Durchführung der neuen Rechtsform weitere Verzögerungen erlitt und daß aus diesem Grunde die einschneidenden Vorbereitungen für die nächsten Spiele sich verpäteten, ist Thiersee gewillt, vorerst seinen Organisationsneubau unter Dach zu bringen und den Beginn seiner großen Christuspässe etwas zu verschieben. Seit den Thierseer Christuspässen von 1921 und 1927 haben sich hier die Anläufe zu dem großen Weisheitspiel Tirols wesentlich vertieft. Der religiöse und völkisch-heimatliche Aufgebau gelangte immer mehr zum Ausdruck. Beide urtümlich auszupragen, ist das oberste Ziel der jetzigen Führung. In diesem Sinne erfuhr die dramatische Dichtung des Erzbischofs Dr. Jakob Reimer eine durchgreifende Bühnenbearbeitung. Das Passionspielhaus soll zum zentralen Weisheitspielhaus Tirols ausgebaut werden, kurz, Thiersee bietet alles auf, um dieses sein Christuspässe

Die künstlerische Mission des deutschen Rundfunks

Schankengänge aus einem Vortrag des Reichsfunkbeleiters Gadamowitsch.

Eugen Gadamowitsch, Reichsfunkbeleiter und Direktor der Reichs-Rundfunkgesellschaft, hat es übernommen, an der Hochschule für Politik eine grundlegende Vorlesung über „Wege und Aufgaben des Rundfunks im nationalsozialistischen Staat“ zu halten. Diese Vortragsreihe ist bestimmt, die geistigen und organisatorischen Fundamente des neuen deutschen Rundfunks aufzuzeigen und das Verständnis für die neue Struktur zu vertiefen. Im Anschluß an die politischen Grundlagen des heutigen Rundfunks ging Eugen Gadamowitsch in seiner zweiten Vorlesung auf die künstlerische Mission des Rundfunks und die Wechselbeziehung zur Politik ein.

Der Rundfunk ist vornehmlich als ein Instrument der Kunst und des kulturellen Lebens anzusehen, von hier aus gehen alle Wege zur Hörschicht. Der vorübergehende Einfluß starker politischer Elemente im Rundfunkprogramm hatte irtümlich falsche Vorstellungen aufkommen lassen, doch der Rundfunk ist keineswegs ein politisches Propagandamittel in dem Sinne, daß er die Massenverfälschung oder das politische Werk erfüllen soll. Allerdings gibt er diesen Propagandamitteln einen neuen Stil. Der Politisierung des Rundfunks sind auch gewisse Grenzen gesetzt, denn ein zu starker politischer Einfluß könnte den Rundfunk zerstören.

Der Weg des Rundfunks zum Hörer führt über die Kunst, und den ersten Platz im künstlerischen Programm wird immer die Musik einnehmen müssen. Ründe der Rundfunk nur musikalische Sendungen veranstalten, so bräuchte er gewiß keine Vertiefung der Hörschicht zu befürchten, und ähnlich wäre die Lage, wenn der Rundfunk nur Nachrichten übermitteln würde. Diese Erkenntnis führt zum Schluß, daß die Kunst das tragende Element im Rundfunk ist, an zweiter Stelle gefolgt vom Nachrichtenendienst, der sich mühelos in jedes musikalische Programm einfügt. Dem sprachlichen Kunstschaffen bleibt bei dieser Rangordnung der dritte Platz vorbehalten. Das beste, literarische und ästhetische Hörspiel wird sich immer nur an einen kleinen Kreis wenden, deshalb kann diesem Schaffen nur ein beschränkter Raum zugewidmet werden, allerdings kann die Wirkung des Hörspiels verbreitert werden, wenn die künstlerische Gestaltung in klare, allgemeinverständliche Formen gegossen wird.

Der heutige Rundfunk geht auf den Künstler zu, sucht ihn auf und das Mikrophon steht dem schaffenden Künstler jederzeit zur Verfügung. Die Verbindung mit den frei schaffenden Künstlern muß möglichst eng gestaltet werden, damit wie ein belebender Blutstrom immer neue Men-

fried. Und nun erweckte der Hauberstab des großen Meisters eine Wunderwelt ohne gleichen, deren Schönheit zu dieser einzig festlichen Stunde alle auf das tiefste ergriff. Es war eine Weihnachtstfeier seltener Bestenrührung — seltener Gottesnähe. —

Sinnend sitzt Frau Cosima da — das feine weiße Haupt tief gesenkt —

„Draußen geht ein Tag zur Meige. Vom Abendhimmel bergobelt flammte die Inschrift auf über dem Portal.“

Und leise murmeln die Lippen der Greisin: Hier, wo sein Wahnfried stand, Wahnfried ward dieses Haus von ihm benannt.“

Jeder von uns sollte sein Haus Wahnfried haben, wo ihm nach Sturm und Kampf der Frieden wird.

Auch jedes Volk! — Ein großer Meister ist am Best, Dein Haus Wahnfried zu bauen, mein deutsches Volk.

Möge es trefflich gelingen wie das des Meisters von Bayreuth, auf daß bald — ach bald — auch Dein Wahnfried Frieden finde.

Die deutsche Landschaft

Der Sommer ist vorüber, ein kalter Wind fährt übers Land. Nebel kommen und die Seele wird traurig wie immer im November, bis das Hoffen auf Weihnacht wieder ein ahnungsreiches Licht in uns entzündet. Dann beginnt eine Stimmung bei uns emzugehen, die eine deutsche ist. Diese Stimmung, die auf winterliche deutsche Landschaften sich breitet, die verbunden ist mit dem Tannenbaum und einer wohl heimelichen Stube, wie sie Meister Richter in großväterlicher Gemohnheit uns zeigt. In dieser Zeit überkommt viele Menschen noch ein Mitleben mit der Natur, vielleicht mehr, als es im Frühjahr und Sommer der Fall sein mag, wenn es dabei auf die seelische Anteilnahme ankommen soll. Von dieser winterlichen Landschaft verstehen wir mehr, wohl weil sie besonders charakteristisch für unser Land erscheint; weil wir vielleicht auch weniger Orientierung haben, weil wir bei uns selbst leichter Einfuhr halten können. Just zu dieser Zeit nehme ich das Buch von Rother Schreyer: „Die deutsche Landschaft“ (Gansatitische Verlagsanstalt, Hamburg) in die Hand.

Man hat ein wenig Angst, wenn man diesen Buchtitel liest. Nicht, daß der Kunst und die Hoffnung nicht noch wäre, einmal ein gutes, edles Werk zu erhalten über Sinn und Geist unserer Landschaft; vielmehr weil viel zu viel Geschwätz sich über diese Landschaft ausgegüßelt hat, das allmählich eine Oberfläche über sie breitet, durch die hindurch das wahre Antlitz der Landschaft gar nicht mehr zu sehen ist. Nichts ist verzeuender als wenn Präsen sich über unschätzbare Werte hermachen, sie gerspüden und ausnützen zu Konjunktur und gleichzeitiger Rede, ohne auch nur einen Begriff vom eigentlichen Wert zu vermitteln.

Wie in der Malerei, so gibt es auch in der Literatur eine oberflächliche Heimatkunst, die zwar Worte wie Heimat, heimatische Landschaft, Heimatliebe dauernd im Munde führt, die aber weit ab davon ist, das zu geben, was Sinn aller echten, der Heimat gewidmeten Kunst ist: inneren Gehalt und Erkenntnis. Das Buch von Rother Schreyer hat einen tiefen, inneren Gehalt. Ich wünsche es einem jeden in die Hand, der Liebe zur deutschen Heimat besitzt und den ehrlichen Willen hat, sie auch verstehen zu lernen, um sie zu erleben.

Das Buch von Schreyer ist durchaus ungewöhnlich. Es ist in hohem Maße eine künstlerische Leistung. Die Oberfläche aller Erscheinungen der Landschaft wird durchdrungen bis auf den Kern ihres Wachstums, ihres Seins, ihrer symbolischen Bindung. Es entwirrt ein Sehen der Landschaft zunächst überhaupt, ein Eingehen auf den gigantischen, großartigen Gehalt der Schöpfung; ein Wissen lebt in dieser Erklärung der Dinge, das die tiefen, oft aus reinem religiösen Leben gewonnenen Erkenntnisse in der schlichtesten Deutung gibt. Und was ebenso wichtig: man hat nicht das Gefühl, Literatur zu lesen; gleich übermäßig eimen eine eigenartige Stimmung, die voller Schönheit ist, so wie man sie haben kann, wenn man ein großes Naturerlebnis hat. Die Dinge gewinnen eine neue Gestalt, sie leben ihr Leben. Ja, ich muß gestehen, es fühlte einen eine frohe Lust an, nun wieder hinauszugehen in die Landschaft mit diesem Wissen, neu zu sehen und neu sie zu lieben. Ich gehe gerne zu, daß vielen Menschen diese Lesart schwer fallen mag. Es ist Geist in ihr, aber nicht jener Geist, der mit wortreicher Brillanz allein die Oberfläche schilbert in dem Eindruck, den sie vermittelt, sondern ein Geist, der zugleich den Ausdruck der Dinge gibt.

Das Buch hat einige schöne Bildbeigaben. Es beginnt mit einer prachtvollen Winterlandschaft von Blechen und es schließt mit Caspar David Friedrich. Dazwischen ist auch ein Blatt von Franz Marc, ein gutes Zeichen dafür, daß der Geist auch in der Kunst die Einheit schafft, die vollkommene Einheit, und nicht allein formale und technische Eigenschaften. Blechen und Friedrich gehören ganz innerlich verwandt zu diesem Buch, das schöpferische Qualitäten aufweist wie jene allerdings nur kurze Poffnung auf eine wahrhaft deutsche Kunst im vorigen Jahrhundert, getragen von diesen Namen. Möge es dem Buch von Schreyer anders gehen wie den Bildern von Friedrich im vorigen Jahrhundert. So viel man auch damals von der Heimat sprach, verlor man diese Bilder doch, weil man eben gar nicht urfächlich im Besitz eines natürlichen, gefunden Wissens war um die heimatische Landschaft, ein Wissen, das uns Rother Schreyer in anderer Form, geistig und künstlerisch gesichert, vermittelt. Wissen? Gewonnen hat man das Buch doch nicht ganz, wenn man es mit Vernunft und Wissenschaft sich erobert. Man muß auch seinen Klang hören, man muß seine Farben sehen und vom gleichen Geiste sein, den es gibt. Gläubig ist dies Buch und im Besitz eines reichen, übernatürlichen Wissens. So schließt das Kapitel „Vom Himmel“:

„Was dem Menschen in seinem Glauben von den Geheimnissen Gottes bewußt ist, steht bei den Menschen. Hieron gilt, was Thomas von Kempfen sagt: „Du sollst glauben und im Geiste des Glaubens leben, das ist deine Pflicht; hohe Erkenntnisse zu besitzen und tiefen Blick in die Geheimnisse Gottes, das fordert Gott nicht von dir. Wenn du nicht verstehst und nicht begreifst was unter dir ist, wie mirst du begreifen, was über dir ist! Unterwirf dich deinem Gott, und all dein Dünkel und deine Meinen berge sich demütig unter die Frucht des Glaubens, und es wird dir so viel Licht der Erkenntnis geben als dir nützlich und nötig ist.“

Dr. Willy Defer.

Carl Benno v. Meckow, Hans Jürgen Nieczk, Dr. Omlag, Eduard Reinhard, Max Reusch, Heinz Stegweil, Gudwig Tügel, Josef Magnus Wehner, Ernst Wiechert, Erwin Wiisthof, Julius Berger.

schon durch den Funk gehen. Der Künstler im Rundfunk müsse frei sein und frei bleiben, um nicht zum Programm- bzw. Rundfunkbeamten zu werden, denn nicht Bürokraten sollen Programme „fabrizieren“, vielmehr ein möglichst kleiner Verwaltungsapparat hat für ein lebendiges, schöpferisches Schaffen zu sorgen.

Seit 2000 Jahren besteht in Deutschland zum ersten Male eine politische Einheit, der Rundfunk will der Schrittmacher sein, daß daneben auch eine künstlerische Einheit erwächst, die einem Zeitalter der Gotik gleicht. Genau wie das politische Leben, wird auch das künstlerische Leben unter einen neuen, einheitlichen Willen gestellt, und im Rundfunk wird sich die politische und künstlerische Einheit Deutschlands widerspiegeln. Industrie und Handel, geistig im Gesamtorganismus einbezogen, werden mit der materiellen Basis für das geistige Schaffen abgeben. Und über die Grenzen des eigentlichen Rundfunkgebietes hinaus sollen mehr und mehr Mittel aus dem Rundfunk den verschiedensten kulturellen Institutionen und Organisationen zufließen, um durch diese Subventionen erhöhte Leistungsergebnisse zu erzielen.

Ein Almanach.

„Ausritt 1933/34“. Almanach des Verlages Albert Langen / Georg Müller, München. Kartiert 80 Pfg.

„Ausritt 1933/34“, nennt sich der diesjährige Verlagsalmanach des Albert-Langen-Georg-Müller-Verlages, München. Der Verlag gibt damit dem deutschen Leser nicht nur eine wichtige und vornehmlichste Festgabe zu seinem diesjährigen doppelten Verlagsjubiläum (40 Jahre sind es, daß Albert Langen seinen berühmten Verlag, 30 Jahre, daß Georg Müller den seinen gründete), sondern er bietet auch ein Zeugnis für seine Arbeit, die immer der Bewahrung und Erinnerung einer wahrhaft deutschen geistigen Kultur gegolten hat und gut. Die ganze Fülle dichterischen Reichtums, die in diesem großen deutschen Verlag zusammengesträmt ist, offenbart sich am eindrucklichsten in den Namen der Autoren, deren Beiträge die 200 Seiten des mit zahlreichen Dichterbildnissen ausgestatteten Büchleins füllen. Unter den Autoren: Paul Ernst, Hans Grimm, Knut Hamjun, G. G. Kolbenheyer, Selma Lagerlöf, Hans Fikner, Wilhelm Schäfer, Emil Strauß, Paul Alverdes, Richard Willinger, Erna Klaas, G. Fr. Blund, Georg Britting, H. D. Ehrler, Hans Brand, Friedrich Griefe, Hans Joch, Rolf Landner, Hans Reiffelm,

Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON KLARA HALDHAUSEN

So unagbar schwer war das alles gewesen, besonders der Tag in München, an dem sie ihre äußere Umwandlung von der blonden, reichen Edith Gümther in die dunkelhaarige, einfache Lore Berger hatte bewerkstelligen müssen. Heute gedachte sie lächelnd der einzelnen Etappen dieses Weges, der ihr zu einem solch unendlich mühseligen und dornenvollen geworden war. Des Vormittags, wo sie mit den zwiespältigsten Gefühlen in den verschiedenen Geschäften all die Dinge erstanden hatte, die sie zur Verbollständigung ihrer Garderobe — der Garderobe eines einfachen Mädchens, das in fremden Häusern sein Brot zu verdienen gezwungen ist — noch nötig hatte und die in vielem so ganz das Gegenteil von dem waren, was sie sonst zu tragen gewohnt war. Des Nachmittags, wo sie in ihrem Hotelzimmer Stück um Stück der beisehenden Anstatter in den rohgefächerten, geräumigen Reisekorb legte, während jedes Monogramm der einfachen, auf Vorausbestellung gelieferten Wäsche mit seinem trügerischen L. B. ihr unarmherzig das Wort Lüge! Lüge! in den armen, schmerzenden Kopf hämmerte.

Das Schlimmste aber war der Gang zum Friseur gewesen! Sie sah sich wieder dem devot lächelnden Mann gegenüberstehen und vergebens nach der sicheren, hochmütigen Haltung und Sprache der Modedame ringen, die den Wunsch ausdrückt, einmal eine Zeitlang dunkleres Haar zu tragen, weil — nun weil die Mode eben das farblose Blond zur Zeit nicht hätte. Allerdings mußte es eine Färbung sein, die sich auf irgend einem Wege auch wieder restlos entfernen ließ, wenn — man könne ja nicht wissen, nicht wahr, wie lange dunkel bedorugt sei und man müsse doch jederzeit auf der vollen Höhe sein. Sie war eine herzlich schlechte Schauspielerin gewesen, in hilfloser Beschämung dem halb spöttischen, halb forschenden Blick des Friseurs preisgegeben, der sein Mißtrauen nicht völlig unter der Maske des höflichen, dienstbefähigten Geschäftsmannes verbergen konnte.

Und dann, als sie nach mehrstündiger Warte in ihr Hotelzimmer zurückkam, als sie sich zum ersten Male so ganz verändert im Spiegel gesehen hatte, da war sie mit haltlosem Weinen vor ihrem Bett in die Knie gebrochen und hatte den Kopf in die Kissen vergraben. Noch einmal hatte sich die große, fast fanatische Wahrheitsliebe, die stets einen Hauptzug ihres Charakters gebildet hatte mit Allgewalt aufgebäumt gegen ein Vorhaben, das auf Schritt und Tritt Trug und Lüge gebären mußte, ja das von vorneherein schon ihre ganze Persönlichkeit zu einer einzigen großen Lüge stempelte. Sie begriff sich selbst nicht mehr, daß sie überhaupt an etwas hatte herangehen können, was sie in dieser Stunde mit unerbittlicher Klarheit und Härte gegen sich selbst als kindisches, unwürdiges Versteckenspiel, als unweibliches Schauprägen, als schändlichen Mißbrauch des ihr entgegengebrachten Vertrauens bezeichnete.

Stunden waren vergangen, bis sie erschöpft und zermürbt von dem ewigen Hin und Her dieser Entfindungen, etwas Schlaf gefunden hatte. Am andern Morgen aber war sie ruhiger aufgewacht und hatte die wohlthätige Entspannung gefühlt, welche ihre Tränen den aufs äußerste überreizten Nerven gebracht hatten. Langsam aber sicher hatte das heiße Herz wieder die Oberhand über den kühlen Verstand gewonnen, — die harten Worte, welche sie am Vorabend für ihren Plan gefunden, hatten sich in wesentlich mildere Formen gewandelt und mit neuerwachter Zuversicht war sie den Bergen und ihrem Ziel entgegengefahren.

Ganz diesen Gedanken hingegeben hatte Ditha indessen ihr reiches Haar gebürstet und gekämmt — eine Arbeit, die täglich eine ziemliche Zeit in Anspruch nahm — und es wieder in zwei starke Zöpfe geflochten. Nun aber nahm die neue, ungewohnte Art, die Flechten am Hinterkopf und tief über die beiden Ohren herein festzuwickeln, ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie nichte befriedigt, als sie mit dieser Arbeit fertig war. Die neue Frisur ließ ihr Gesicht jünger und kindlicher erscheinen und machte die Veränderung so vollkommen, daß sie wohl kaum befürchten mußte, von Franz erkannt zu werden. Auch Ilse hatte ihr das gestern ja bestätigt.

Lächelnd erinnerte sich Ditha des Empfangs, den ihr die Freundin auf dem Bahnsteig bereitet hatte. Sie hatte sie gleich stehen sehen mit Klein Erika an der Hand und war von rückwärts her mit frohem Gruß auf sie zugefahren, während Ilse mit gespannter Aufmerksamkeit und sichtlich ein wenig hilflos jede jüngere Dame musterte, die an ihr vorüber der Unterführung zuehrte. „Grüß Dich Gott, Ilse! Da bin ich!“

Nachdem sie herumgefahren und hatte sie mit einem Ausdruck ungläubigen Staunens ganz fassungslos angestarrt. Ein Glüd,

daß Klein Erika die Situation so schnell gerettet hatte! Jubelnd war sie an ihr hochgesprungen: „Grüß Gott, Tante Lore!“

Zärtlich hatte sie sich zu der Kleinen hinuntergebeugt und vor den reinen Kinder-Augen ein wenig beschämt den Blick gesenkt. Tante Lore! Da war es wieder, dieses quälende Etwas, das wie Schuldbewußtsein war. Aber Ilse, die sich mittlerweile von ihrem Staunen erholt hatte, hatte ihr glücklicherweise keine Zeit mehr zu trüben Gedanken gelassen. Jubelnd hatte sie die langentbehrte Freundin in die Arme geschlossen und ihrem Gatten zugeführt, dessen ruhige, warme sympathische Art vom ersten Augenblick an Dithas Herz gewonnen hatte. Wie ein unendlich beruhigendes Gefühl köstlicher Geborgenheit war das Bewußtsein über sie gekommen, daß dieser Mann in ihrer Nähe bleiben, daß er als der Gatte ihrer Freundin auch ihr Freund sein würde, zu dem sie in jeder Bedrängnis würde fliehen dürfen, daß er immer den rechten Weg für sie finden und in seiner klaren, ruhigen Sicherheit imstande sein würde, die verirrten Fäden zu lösen, wenn es nötig sein sollte.

Es war dann ein recht schöner Abend in dem traulichen Heim der Freundin geworden, besonders als Klein Erika schlafen gegangen war und das Mädchen sich zurückgezogen hatte, als endlich die Maske fallen durfte, die man diesen beiden gegenüber natürlich streng aufrechterhalten hatte. Sie war bis dahin doch wie ein Zwang auf der Unterhaltung gelegen. Ilse freilich war überglücklich, daß ihr „Roman“ sich so ganz nach ihrem Sinn fortentwickelte und sie genoß die Situation in vollen Zügen. Nur schade, daß die beiden Gegenüber so schwerfällig waren, es hätte ihr unendliches Vergnügen bereitet, schon heute ein wenig Ko-

mödie zu spielen. Aber leider blieb jedes ihrer Stichworte unbeachtet und sie mußte sich heimlich leuzend dreinfinden, mit in dem leichten Fahrwasser einer allgemeinen Alltagsunterhaltung zu segeln. Ditha vermied sorgfältig alles Persönliche, um nicht schon jetzt ihre Rolle als Lore spielen zu müssen und Heinz unterstützte sie frätig dabei.

Aber dann, als sie allein waren, als Ditha Ditha sein durfte und den beiden Frauen rückhaltlos von ihrem Fürtaten und Hoffen sprach, als Ilse in ihrer lieben, lebhaften Art die goldensten Zukunftsträume spann und Heinz seine wohlüberlegten, flugdurchdachten Ratsschlüsse dazwischenwarf — da wurde es ein schönes Weisammensein, das jedem der drei Menschen, die sich so gut verstanden, unendlich viel gab, Stunden reiner Harmonie, wie sie das wildbewegte Spiel des Lebens nicht allzu häufig bietet.

Auch jetzt wieder, als sie an den schönen Abend zurückdachte, wurde Ditha warm und wohl dabei und ihr Herz war voll Dankbarkeit gegen die Freunde, die ihr Schicksal so ganz zu ihrem eigenen gemacht hatten und nichts sehnlicher wünschten, als ihr den Weg um Glück ebnen zu können. — Und wie hier Ilse und ihr Gatte, so bangten drunten in Luzern Lore und Gert Römer mit tausend heißen, selbstlosen Wünschen um sie. Wie glücklich war sie doch, daß so viele wertvolle Menschen in warmer Freundschaft für sie sorgten! Ob es ihr nun auch noch gelingen würde, den einen — besten Freund, dem ihr ganzes Sein entgegendrängte fürs Leben zu gewinnen?

Ditha war wieder ans Fenster getreten und in stummem, inbrühtigen Flehen richteten sich ihre Augen nach oben, lachte ihre Seele hinter den schwer herniederhängenden Wolken die lichten Höhen der Ewigkeit. Sie

hatte in keiner Lebenslage je vergessen, daß der Mensch mit all seinem Sorgen und Kämpfen immer in den Schoß der ewigen Vatergüte flüchten darf — so legte sie auch heute all ihr heißes Hoffen und Wünschen vertrauensvoll in Gottes Hand.

Nicht helle Schläge rissen sie aus ihrer andachtsvollen Verunkenheit und lächelnd überzeugte sie sich durch einen Blick auf die Armbanduhr, daß sie über all dem Träumen und Sinnieren nun wirklich schon eine geschlagene Stunde zu ihrer einfachen Morgentoilette gebraucht hatte. Gottlob, daß sie wenigstens fertig war, denn bis acht Uhr hatte Ilse zum Frühstück gebeten. „Damit ich Dich noch ein paar Stunden für mich haben darf, ehe wir zu Hermanns fahren“, hatte sie gemeint, und Ditha, die ohnehin an diese Zeit gewöhnt war, hatte gern zugestimmt.

Nach ordnete sie die wenigen Sachen, die sie für die Nacht gebraucht hatte, in den kleinen Handkoffer, in dem sie das Nötigste für den ersten Anfang mitgenommen hatte. Das übrige Gepäck war draußen auf dem Bahnhof gelassen und sollte von dort direkt ins Doktorhaus gebracht werden, wenn — ja wenn das Debit gelang und Franz sie nicht sofort erkannte. Wieder flog Dithas Augen zum Spiegel, während sie zugleich mit herzlichem Lachen konstatierte, daß sie wohl noch nie in ihrem Leben so oft vor dem Spiegel gestanden hatte wie gestern und heute.

Nein, sie glaubte im Ernst nicht daran, daß Franz sie so leicht erkennen würde. Das glatt geschneidete Haar ließ das schmale Gesicht sehr zart und mädchenhaft erscheinen, und auch sonst sah sie sehr jung und gut aus in dem tadelloser sitzenden englisch gemusterten Kostümrock und der fleißigen, weißen Hemdbluse, aber mit der Ditha Gümther, die Franz Hermann gekannt und geliebt hatte, hatte sie nichts mehr gemein.

Sehr befriedigt von dem Ergebnis dieser Prüfung machte Ditha ihrem Spiegelbild eine übermütige Verbeugung: „Allo adieu, Fräulein Lore! Und daß Sie mir Ihre Sache gut machen!“

Und leichfüßig schritt sie die Treppe hinunter, voll hoffnungsvoller Zuversicht den Ereignissen des Tages entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Der unpolitische Tag

Zwei Mörder gelocht

tu New York, 27. Nov. In San Jose (Californien) führten etwa 15 000 Personen das Kreisgefängnis, schleppten die beiden in Untersuchungshaft befindlichen Entführer Thomas Thurmond und Jack Holmes heraus und lynchten sie.

Beide hatten am 10. Oktober den 22-jährigen Sohn eines reichen Einfuhrkaufmannes entführt. Für seine Freigabe hatten sie zwar 40 000 Dollar Lösegeld gefordert, ihn aber trotzdem mit Draht gefesselt in die San Francisco-Bay geworfen. Entenjäger fanden seine von Häutchen schwer verstümmelte Leiche am Sonntag vormittag, nachdem eine ausgedehnte Suche seitens der Behörde erfolglos geblieben war.

Die Nachricht von der Auffindung der Leiche durch die Stadt wie ein Lauffeuer und erregte die Bevölkerung aufs höchste. Gegen Abend versammelte sich eine riesige Menge vor dem Gefängnis, konnte aber zunächst von der Polizei mit Gummifrispeln auseinandergetrieben werden. Kurz vor Mitternacht stürmte schließlich die Menge in wahnwitziger Wut das Gefängnis und brach nach Ueberwältigung von 25 Polizisten die Zellen der beiden Häftlinge auf. Sie fesselten und nebelten die wild um sich schlagenden Gefangenen und schleppten sie mit fast heruntergerissener Kleidung in den gegenüberliegenden St. James-Park. Dort wurden die beiden Mörder aufgehängt.

Die später eintreffenden Polizeiverstärkungen konnten keinen der Täter mehr auffinden.

Der Attentäter auf den „Kaiser von Europa“ vor Gericht

tu Bartenstein, 27. Nov. Vor dem Schwurgericht in Bartenstein begann am Montag vormittag der Prozeß gegen ein Mitglied des „Bundes der Guten“, den Tischler Robert, der am 20. Juni d. J. auf Schloß Sillginnen seinen Schwiegervater, den „Kaiser von Europa“ und Führer des „Bundes der Guten“, Rehfle-Weißhaar durch mehrere Schüsse schwer verletzete und den Lehrer Salewiski durch zwei Schüsse tötete. Weiterhin wurde noch ein Kaufmann Schliepe durch Schüsse verletzt, doch kam er wie Rehfle-Weißhaar mit dem Leben davon.

Anarchistischer Verschwörung auf die Spur gekommen

tu Madrid, 27. Nov. In Sueca gelang es der Polizei, einer großangelegten anarchistisch-syndikalistischen Verschwörung auf die Spur zu kommen, die am Montag durchgeführt werden sollte. Die Verschwörer, in deren Besitz Waffen aller Art und Gas- und Brandbomben gefunden wurden, hatten beabsichtigt, durch Sprengung aller Brücken die Zufahrtsstraßen zu sperren. Vorher sollten alle Telefon- und Telegraphenleitungen zerstört werden. Dann war die Ausrufung

eines freiheitlichen Kommunismus geplant. Bezeichnend ist, daß zur Ablenkung der Polizei und des Militärs in einem großen Petroleumlager im Stadtinnern ein tiefziger Brand angelegt werden sollte. Sobald diese Feuer ausgebrochen war, sollten die öffentlichen Gebäude und Kasernen besetzt werden. Diese Maßnahme war als Zeichen zum Losbrechen der syndikalistischen Gewerkschaften in ganz Spanien verabredet worden.

In Bilbao hat die Polizei einen sozialistischen Waffen schmuggel unterbunden und zahlreiche Verhaftungen vornehmen können. Auch in Santander konnten Gas- und Brandbomben, die in kommunistischen Verstecken untergebracht worden waren, von der Polizei beschlagnahmt werden.

Transsibirienexpress überfallen

Zahlreiche tote wth Charbin, 27. Nov. Der Transsibirienexpress ist heute von einer Räuberbande etwa 40 Meilen östlich von Tschitar überfallen worden. Die Banditen hatten die Gleise angegriffen und der Zug, der mit einer Stundengeschwindigkeit von 50 Meilen herandrante, entgleiste und fürzte den Bahndamm hinunter. Die überlebenden Reisenden, die sich aus den Trümmern befreien wollten, wurden von der Bande beschossen. Man befürchtet, daß ein großer Teil der 600 Passagiere getötet worden ist. Mehrere der Überlebenden sind von den Banditen als Geiseln entführt worden.

England hat das gefährlichste Giftgas

tu London, 27. Nov. Der englische Brigadegeneral Crozier sagte in einer Rede in London, die englische Regierung besitze ein gefährlicheres Giftgas als je zuvor, außerdem sei ein weites großes Land im Besitz dieses Gases. Die Wissenschaftler hätten sich vergebens bemüht, eine Gasmaske gegen dieses neue Gas zu finden.

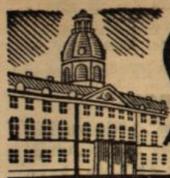
Nacht Personen von eisernen Gardisten erschossen

tu Bukarest, 27. Nov. Zu schweren Ausschreitungen der Eisernen Garde kam es am Sonntag in der Dobrubtscha. Die 36 Mann starken eisernen Gardisten waren im Kraftwagen aus Bukarest nach Esik Daba gekommen, um Wahlpropaganda zu betreiben. Als der Bürgermeister ihnen dies unter sagte, kam es zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der Bürgermeister, der Gemeindevorsteher und sechs Bauern durch Revolver-schüsse getötet wurden. Nach der Tat flüchteten die Gardisten und konnten bisher noch nicht gefasst werden.



Folgeschwerer Unfall einer Draisine

Auf der Eisenbahnstrecke Radebeul-Radeburg in der Nähe von Dresden stieß eine mit vier Personen besetzte Motor-draisine mit einem beladenen Kleinbahnwagen zusammen. Die Draisine stürzte um. Von ihren Insassen wurden drei schwer verletzt, einer von ihnen ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 321

Dienstag, den 28. November

1933

Kurze Winterherrlichkeit

Das Schicksal des Großstadtschnees

Während sich in den vergangenen Wintern der erste Schnee in der Landeshauptstadt verhältnismäßig spät einstellte und die ersten Kloden oft erst im Dezember und Januar über die Rhein- und Neckarregion schwebten, hat sich das Schneetreiben heuer zeitig eingestellt, gewissermaßen aber doch zu einem „meteorologisch normalen“ Termin; denn die langjährigen Beobachtungen in bezug auf den Eintritt des ersten Schneefalles in Karlsruhe ergaben, daß dieser

zwischen dem 25. und 30. November zu erfolgen pflegt

und in diesem Zeitraum meist am 27. oder 28. November.

Dem nächtlichen Schneegestöber am Samstag ist in der Nacht zum Montag ein wesentlich ergiebiger Schneefall gefolgt. Die Landeshauptstadt hatte unvermittelt ihr Winterkleid angelegt und Straßen, Häuserdächer, Dachgiebel, Gärten, Anlagen und Wälder prangten in einheitlich reinem, schimmerndem Weiß. Mit wenigen Unterbrechungen setzte sich der Schneefall während des Montag fort. Allerdings hielt sich die Temperatur beständig etwa 1—2 Grad über dem Gefrierpunkt,

so daß auf den Fahrdämmen und Bürgersteigen im Laufe des Tages der wenig erwünschte „Schneematte“ entstand. Die wässrige Beschaffenheit des Schnees führte auch zur Bildung von sogenannten „Dachlawinen“ auf Schrägdächern.

An den Straßenkreuzungen der Stadt schmolz der Schnee im Laufe des Tages zum Teil ab, ohne daß das Eingreifen der Schneeschipper notwendig gewesen wäre.

Allerdings sammelten sich an den Straßenrändern beträchtliche Schneehaufen an, so daß die Überkreuzung der Fahrdämme oft eine strategische Angelegenheit war, insbesondere wenn Fuhrwerke nahen. Autos bespritzten Passanten und Hausfronten. Doktor und Apotheker nahmen mit Schirmen von der Schmelze Kenntnis; denn die feuchte, naßkalte Witterung läßt die Schnupfen- und Hustenplage anwachsen. Und mit dem Eintritt des ersten „wässrigen Schnees“ steigt auch schon ganz deutlich der Verbrauch an Nasen- und Schnupfenmittel; die Schuhbesitzer ereuen merzen

gleichfalls, daß das Geschäft in Schwung kommt; denn naßer Schnee strapaziert das beste Leder! So sorgt dieser vorweihnachtliche November Schnee für Belebung des Geschäfts in Heilmitteln und im Schuh- und Ledergewerbe.

Von der Jugend ist der Montagschnee jubelnd begrüßt worden;

in den Schulhöfen wurden die ersten Schneehausfluchten ausgetragen, da und dort wagten sich die Kleinen mit ihren Schlitten herbor und waren begeistert, wenn sie in irgend einem Gartenstück oder im Walde draußen durch den ungespurten weichen Schnee waten konnten. Zum eigentlichen Winterport, zum Tobeln und Schlagen, reicht dieser Schnee weder mengenmäßig noch in bezug auf seine Qualität aus; aber es scheint, daß sich die Wintersportverhältnisse im Gebirge vor allem besten und verheißungsvoll werden, da selbst aus den mittleren Bergbereichen ergiebige Neuschneefälle und geschlossene Schneedecken gemeldet werden.

Keine unbegründeten Beschwerden!

Anträge auf Reichszuschüsse für Gebäude-Instandsetzungen richtig einreichen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt u. a. mit: Bei dem erfreulichen Interesse an den Reichszuschüssen für Instandsetzungen und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden ist das Ministerium des Innern in den letzten Wochen in steigendem Maße mit unmittelfachen Anträgen, Wünschen um Auskunft, Vorstellungen wegen abgelehnter Zuschüsse und ähnlichen Eingaben, zum Teil an die persönliche Adresse des Ministers des Innern, angegangen worden. Es besteht deshalb Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß die Anträge auf Gewährung eines Reichszuschusses bei den Bürgermeistern einzureichen sind, und daß über die Anträge die Vorlegenden der Bezirkswohnungsverbände (Bezirksämter) und die Bürgermeister der verbandsfreien Städte entscheiden. Unmittelbare Anträge an das Ministerium verzögern nur das Verfahren zum Nachteil des Bauherrn, da die Anträge vom Ministerium den Bezirksämtern oder den Bürgermeistern zur Erledigung zurückgegeben werden. Soweit dem Ministerium bis jetzt Beschwerden wegen abgelehnter Zuschüsse vorgebracht wurden, ergab eine Nachprüfung, daß die Beschwerden in den meisten Fällen unbegründet, die Entscheidungen der Bezirksämter und Bürgermeister also zu Recht ergangen waren. Das Ministerium wird in solchen Fällen unbegründeter Beschwerden von dem Rechte der Erhebung einer angemessenen Entscheidungssparat mehr Gebrauch machen. Den Beschwerdeführern wird daher empfohlen, nur nach sorgfältiger Prüfung der Entscheidungsgründe der Bezirksämter und Bürgermeister mit Beschwerden bei dem Ministerium vorzutreten zu werden.

Kredite an das Kleingewerbe

Im Handelsstil berichten wir über die für Gewerbetreibende und Einzelhändler sehr wichtigen Richtlinien des Reichsfinanzministers über die Gewährung von Reichsgarantien.

Landesverband der Zierschuhvereine

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Minister des Innern hat den bisherigen Vorsitzenden des Verbandes der badischen Zierschuhvereine, Oberleutnant a. D. Wittich in Freiburg, zum Führer des Landesverbandes der badischen Zierschuhvereine ernannt und ihm das Recht übertragen, die Ortsgruppenführer zu bestellen. Sämtliche Zierschuhvereine in Baden müssen dem Verband beitreten. Außerhalb des Landesverbandes stehende Vereine können polizeilich aufgelöst werden, falls sie nicht freiwillig dem Verband beitreten.

Nur nicht humorlos!

Das bittere Los der Erwerbslosen wird ja nicht dadurch gebessert, daß man den Kopf hängen läßt. Gewiß, es gehört ein kräftiger Optimismus dazu, lange Zeit ohne Arbeit zu sein und dennoch den Dingen des Lebens und, was am schwersten ist seiner eigenen Situation, einigen Humor abzugewinnen zu können. Aber der Mut lagert auch dafür Beispiele. Da hat ein Erwerbsloser an seiner Vorplatztür in einem Karlsruher Vorort ein selbstgezeichnetes Plakat angebracht, das folgende Reime enthielt:

Bin nicht mutlos,
nur erwerbslos!
Betteln zwecklos!
Und wer kopflos
liefert gelbes,
wird sein Zeug los
lang- und hanglos,
Pfandung fruchtlos!

Der Reporter war versucht, den tapferen Volksgenossen nach dem Erfolg seiner runden Reimerei zu fragen, aber die Wohnung war klingellos, tüchtiges Klopfen blieb erfolglos, ein kleiner Kater erschien herrenlos, eine Weile stand der Berichterstatter ratlos, dann steuert er wortlos auf die weiteren beschreibenswerten Dinge los.

Erweiterte Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten an Mariä Empfängnis

Die zum Feiertag Mariä Empfängnis (8. Dezember) ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten werden in die Gültigkeitsdauer der zum Sonntag (10. Dezember) ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten einbezogen. Die Karten gelten hiernach zur Hinfahrt vom Donnerstag, 7. Dezember, 12 Uhr bis zum 10. Dezember und zur Rückfahrt vom 7. Dezember bis zum Montag, 11. Dezember, 12 Uhr.

Einführung des Fernsprechkundenendienstes

Die Oberpostdirektion Karlsruhe teilt uns mit: Der bisher nur im Ortfernsprechbereich Mannheim und in einigen Großstädten des Reiches eingeführte Fernsprechkundenendienst wird vom 1. Dezember d. J. an in fast allen Ortfernsprechbereichen des Bezirks der Oberpostdirektion Karlsruhe eingeführt. Die Fernsprechkundenstellen sind täglich während der allgemeinen Fernsprechdienststunden der Vermittlungsstelle dienstbereit. Um möglichst weiten Kreisen die Benutzung der neuen Einrichtung zu ermöglichen, sind die Gebühren in mäßigen Grenzen gehalten worden.

Der Fernsprechkundenendienst übernimmt es, abwesende oder verhinderte Teilnehmer zu vertreten, Nachrichten — bis zu etwa 30 Wörtern — an Teilnehmer oder Nichtteilnehmer zu übermitteln und Befehle auszuführen.

— 1934: Zweimal Sonnen- und zweimal Mondfinsternis. Im Jahre 1934 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt. In unseren Gegenden ist nur die erste Mondfinsternis am 30. Januar sichtbar. Die Finsternis beginnt um 17 Uhr 1 Minute und endet um 18.24 Uhr. Es wird etwa ein Neuntel des Monddurchmessers verfinstert. In unseren Gegenden geht der Mond am 30. Januar um 16.59 Uhr auf, steht also während der Finsternis recht tief. 2. Totale Sonnenfinsternis am 18. und 14. Februar. 3. Partielle Mondfinsternis am 26. Juli. 4. Ringförmige Sonnenfinsternis am 10. August. Die drei letzten Finsternisse sind bei uns nicht sichtbar.

Familienabend im St. Annahaus

Der Verein der kath. Kaufm., Gehilfen und Beamtinnen St. Annahaus, Karlsruhe-Ost, hatte am Sonntag, den 26. November, abends 8 Uhr, das Wagnis und die Mission übernommen, Franz Philipp „Gotteslob aus Kindermund“ aufzuführen. Ein Wagnis war es, ein solches Werk mit berufstätigen, darum doch meist ungeschulten Sängern zu bieten. Es diente aber der Mission, die auch vom Komponisten selbst unterstützt und gutgeheißen wurde, das Werk aus dem Konzertsaal heraus in die Familie zu führen. Deshalb hatte man absichtlich die Form eines Familienabends gewählt.

Nach zwei einleitenden Musikstücken, die von Margarete (Klavier) und Bruno Kaufmann kunstvoll vorgetragen wurden, sprach H. S. Präses Ruß eine kurze Begrüßung. Er betonte, daß gerade die berufstätige Frau zur Gangzeit und Sinnerfüllung des Lebens hinfreie, die sie in Religion und Familie finde. Der Abend sei nun der Verankerung des religiösen Lebens in der Familie gewidmet. Man würde auch die Aufführung nicht gewagt haben, wenn nicht geschulte und verdiente Kräfte an ihrem Aufbau und ihrer Vorbereitung mitgewirkt hätten. Diesen allen gebühre Dank.

Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen von Chordir. Allgeier, am Klavier war Fräulein Käte Faulhaber eine feinsinnige Interpretin Philipps. Die Stimme der Mutter hatte Konzertsängerin Amerbach in liebenswürdiger Weise übernommen, die Stimme des Kindes sang schlicht und klar die Schülerin Eleonore Fraß. Das erste Mal war versucht worden, die musikalische Darstellung durch acht lebende Bilder anschaulich zu machen. Für den Saalbesuch hatte die Gärtnerei Ball gesorgt. Da H. S. Kaplan Flud, Mannheim, am Erscheinen verhindert war, sprach die einleitenden Worte Chordir. Allgeier. Musik sei

immer willkommen. Kein Familienfest und kein kirchliches Fest sei denkbar ohne sie. Aus dem Gemüt geboren, gehe sie von Herz zu Herzen (Motto der misa solennis von Beethoven). Es sei etwas Eigenes um ein gelungenes Werk. Aber es fehle vielfach das Leben des religiösen Lebens in der Familie. Das sei nun der Sinn des Werkes von Philipp: der Mutter schlicht betonte Gebete an die Hand zu geben, die sie mit ihrem Kinde singen könne. Sodann ging er im einzelnen auf das Werk ein. Die Darbietung selbst gelang recht gut. Der Chor der Berufstätigen wie der der Kinder zeigte sein bestes Können. Es wäre zu wünschen, daß die Aufführung dieses Werkes in ähnlicher Form noch recht oft wiederholt wird, damit die schlichten, innigen Weisen sich in das Herz des Volkes hineinsingen. B. A.

Vom Kulturschaffen unserer Vereine

Erfolgreicher Theaterabend des Jungmännervereins St. Stephan

Nach längerer Pause trat am Sonntagabend der kath. Jungmännerverein St. Stephan im neu hergerichteten Saale des alten Gefellenhauses mit einem Spielabend vor die Öffentlichkeit, dem ein nachhaltiger Erfolg in jeglicher Beziehung beschieden war, das sei ehrlich festgestellt. Aus einem Guß gestaltet, bot der Abend ein umfassendes Bild des volksverbundenen, kulturfördernden Schaffens kath. Jungmännervereine. „Glaube und Heimmat“ waren die heider hervorragenden Momente, aus denen sich in edler Harmonie und bornehmer Schlichtheit eine Programmfolge feinf

ter Prägung entwickelte. Nach podendem Vorspruch, kurzer Begrüßung durch H. S. Kaplan Reichenbach, edler Liebgabe durch das Doppelquartett Karlsruhe-Mittelstadt, das auch in den Reihen des Spiels mit Einlagen nicht geizig, nahm der Führer der kath. Jugend Badens H. S. Dißjanzpräses Walter, Freiburg, das Wort, um in begeisternder Rede das freudeutliche, echt katholische Wollen der badischen Christjugend herauszustellen, ihre Bereitschaft zum Dienste für Volk und Reich zu unterstreichen. Ein altes schottisches Lied, von der Sturmflut St. Stephan stimmungs-



Endlich Einpfennigmarke

Die neue Einpfennigmarke, die jetzt von der Reichspost, einem dringenden Bedürfnis abhel-fend herausgegeben worden ist. Sie zeigt das Porträt des Reichspräsidenten in Schwarzdruck, und ihr Papier trägt das Latenteinzel-Wasserzeichen.

Reichszuschüsse zum Ausbau von Luftschutzräumen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Mit den Reichszuschüssen für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden kann bekanntlich auch der Ausbau von Räumen für Zwecke des Luftschutzes gefördert werden. Für einen solchen Ausbau können Keller und Dachgeschosse von Gebäuden in Betracht. Für Arbeiten außerhalb von Gebäuden z. B. die Herstellung von Deckungsgräben oder den Bau von Unterständen werden Reichszuschüsse nicht gewährt. Soweit Einzelmaßnahmen im Keller einen ausreichenden Schutz nicht gewähren oder soweit die Maßnahmen im Dach nicht in ihrer Gesamtheit durchgeführt werden, wird ein Umbauzuschuß (50 Prozent der Kosten, im Höchstfall 1000 RM.) nicht gewährt. Wohl aber ist in solchen Fällen ein 20prozentiger Zuschuß möglich, wenn die Maßnahmen noch als Instandsetzung oder Ergänzungsarbeit angesehen werden können. Für die Beschaffung von Einrichtungsgegenständen für Luftschutzzwecke wird weder ein 50prozentiger noch ein 20prozentiger Zuschuß gewährt. Auch über diese Bestimmungen können im übrigen die Baupolizeibehörden (Bezirksämter und die verbandsfreien Städte) nähere Auskunft geben.

Bad. Lichtspiele

Ein gewaltig packender Großfilm

Der heilige Franziskus von Assisi

Vom Reichtum zur Armut — Vom Verschwender zur Heiligkeit

Sondervorführungen nur Mittwoch 29. und Donnerstag 30. November 1933, je nachmittags um 3.00, 5.00 und 8.30 Uhr. — Preise: 60, 80 Pfg., 1.00 und 1.20 RM. Schüler die Hälfte, Erwerbslose nachmittags 40 Pfg. Kartenvorverkauf: Bahnhofstr. 9 und Herdersche Buchhandlung, Herrenstr. 34 nur Karten ohne Ermäßigung.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Deutscher Wein in Amerika

Ausgedehnte Einfuhrbewilligungen — Amerikanischer Wein keine Konkurrenz.

Das amerikanische Handelsministerium in Washington hat den diplomatischen Vertretern der Union gekündigt, daß bis zum 5. Dezember, dem Tage, an dem das Trockenlegungsgesetz endgültig abgeschafft wird, Einfuhrbewilligungen für 250 000 Gallonen Wein (d. h. für etwa 1 Mill. Flaschen), 100 000 Gallonen Spirituosen und 25 000 Gallonen Brandy erteilt werden. Obwohl es sich natürlich bei diesen Ziffern um die Gesamtheit aller Wein und Likör exportierenden Länder handelt, entfällt doch ein ansehnlicher Prozentsatz auf die deutschen Weine, die vor der Trockenlegung in Amerika besonders populär waren. Wie die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ bemerkt, liebt der Amerikaner Weißweine, deren Hauptproduzent eben die deutschen Rebberge sind. Die kurze Frist bis zum 5. Dezember mit einer derart ausgedehnten Einfuhrbewilligung läßt ersehen, daß die Ver. Staaten wieder ein großer Aufnahmemarkt für den deutschen Wein werden dürften.

Die vor dem 5. Dezember in den Ver. Staaten eintreffenden Weinsendungen werden bis zu diesem Tage im Zollager eingestellt, wo übrigens schon seit einem halben Jahre bestimmte Weinmengen der Befreiung harren. In der „Chicago Tribune“ wird berichtet, daß das neue Hotel Waldorf Astoria die Ankunft von 18 000 Flaschen Mosel- und Rheinweinen (einschließlich Pfälzer) und 1500 Flaschen „Würzburger Boxbeutelwein“ (wahrscheinlich also fränkische Spitzmarken) erwartete.

Im Zusammenhang mit diesen Mitteilungen wird noch bekannt, daß das amerikanische Ackerbauministerium den Versuchen, eine amerikanische Weinproduktion, besonders in Californien, aufzurichten, ablehnend gegenübersteht. Das Ministerium erklärt, die californischen Trauben seien saftreicher, aber ohne jedes Bukett. Sie seien wert, als Obst gegessen und zu Süßmost gepreßt zu werden, aber als Weinkönnten sie keinen Vergleich mit den europäischen Sorten aushalten. Das Ackerbauministerium wird die Herstellung von „Traubensaft“ ermutigen, rät aber von der Weinherstellung und besonders vom Versuch, Flaschenweine herzustellen, ab. Da in Deutschland Gerüchte verbreitet waren, als solle die Weinfuhr in die Vereinigten Staaten zur Stützung der amerikanischen Weinproduktion erschwert werden, kommt den jetzt vorliegenden Berichten vom Standpunkt der deutschen Weinausfuhr beträchtliche Bedeutung zu.

Die Verluste der MGK.

Größer als das Aktienkapital.

Bei der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe ergaben sich 1932 778 569 RM. (i. V. 68 664 RM.) Verlust; einschließlich Vortrag steigt der wiederum vorzutragende Gesamterlust damit auf 2 785 987 (i. V. 2 011 790) RM. Der Verlust entstand in der Hauptsache durch 719 662 RM. Sonderabschreibung auf Gebäude, die man angesichts des Preisrückgangs für industrielle Anlagen als erforderlich betrachtete. Der Buchwert der Grundstücke blieb bei 542 094 RM. unverändert, hingegen nahmen die Gebäude infolge der erwähnten Abschreibung und bei 62 200 RM. Abgängen infolge von Verkäufen (Lokomotiv-Montierhalle) auf 957 906 (1 739 758) RM. ab. Beteiligungen erscheinen wiederum mit einem Merkposten von 1 RM.; man habe den Anteil von 10 000 RM. an der Badischen Luftverkehrs G.m.b.H. Karlsruhe, der bisher unverkäuflich war, wieder eingesetzt. Vorräte erscheinen mit 10 000 (16 000) RM.; die Kälte-Ammoniak-Kompressoren seien vorsichtig bewertet, ihr Verkauf gehe nur sehr schleppend von statten. Sonst zeigt die Aktivseite nur noch kleine Posten gegenüber insgesamt 1 517 868 (1 636 218) RM. Verbindlichkeiten; darunter betragen die Bankschulden 401 161 (417 187) RM. Das Aktienkapital erscheint weiterhin mit 2 782 000 RM., wird also jetzt vom Verlustvortrag überschritten (Generalversammlung 8. Dez.).

Keine Neuverluste bei Daimler

In der Aufsichtsratssitzung der Daimler-Benz A.G., Stuttgart-Untertürkheim, berichtete der Vorstand über die von der deutschen Automobilindustrie im Jahre 1933 erzielten bedeutenden Fortschritte. Daimler-Benz konnte daher die Zahl der Arbeiter von 7560 Ende 1931 und 7220 Ende 1932 neuerdings auf 11 811, die der Angestellten einschließlich Verkaufsbeamten von 1766 Ende 1931 und 1626 Ende 1932 auf 2137 erhöhen. Der Umsatz, der im Jahre 1929 noch 190 Mill. RM. betrug und 1932 auf 57 Mill. RM. abgesunken war, wird im laufenden Jahr nicht hinter 80 Mill. RM. zurückbleiben. Damit dürfte die Gesellschaft aus dem Stadium der Verluste herauskommen, zumal die betriebswirtschaftlichen Maßnahmen der letzten Jahre eine erhebliche Verbesserung der Ergebnisse gebracht haben. Im Personenzugengeschäft erfreuen sich die bewährten Schwingachsentypen (1,7 2 und 2,9 Liter) weiterhin großer Beachtung, wie sich auch der Absatz insbesondere von Diesellastwagen wiederum erheblich gehoben hat. Auch die finanzielle Lage des Unternehmens hat sich gebessert. Eine Konsolidierung der Bilanz vorzunehmen, hält der Aufsichtsrat erst dann für zweckmäßig, wenn der Abschluß nicht nur für das Geschäftsjahr 1932, sondern auch für das wesentlich günstigere Jahr 1933 vorgelegt werden kann. In den Vorstand des Unternehmens wurde der langjährige Mitarbeiter und Leiter der Filiale München, Jakob Werlin, neu berufen.

Die Wirtschaft im Spiegel der Bankbilanzen

Im Oktober 300 Millionen Kreditorenzuwachs / Es wird wieder gespart

Das charakteristische Merkmal der Monatsbilanzen der Banken ist die Zunahme der Einlagen. Diese weisen folgende Veränderungen auf (alles in Mill. RM.):

| | 30. 6. | 31. 7. | 31. 8. | 30. 9. | 31. 10. |
|---------------|--------|--------|--------|--------|---------|
| Großbanken | - 60 | - 143 | - 106 | - 52 | - 6 |
| übr. Banken | + 9 | + 4 | + 14 | - 12 | + 30 |
| Golddisk.-Bk. | - 71 | - 119 | + 12 | - 3 | + 20 |
| Staatsbanken | - 19 | + 11 | - 84 | - 82 | + 89 |
| Girozentral. | - 63 | + 111 | + 157 | + 46 | + 169 |
| | - 205 | - 186 | + 48 | - 103 | + 303 |

Nach dieser Aufstellung schneiden die Großbanken am ungünstigsten ab, doch ist dies nur scheinbar. Wenn die 5 Berliner Großbanken mit einer Schrumpfung der Depositen um 6 Mill. RM. aufwarten, so hängt dies damit zusammen, daß die Gelddaufnahmen bei der Reichsbank und am offenen Geldmarkt zum Quartalstermin (Ultimo September) im Oktober abgedeckt wurden. Die hierfür aufgewandten Beträge stellen sich in ihrer Gesamtheit auf ca. 40—45 Mill. RM. Infolgedessen müssen die „echten“ Kreditoren einen Zugang von 35—40 Mill. RM. aufweisen. Am günstigsten war der Aufschwung bei der DD-Bank, die ihren Einlagenbestand um 19 Mill. RM. vermehrte; auch die Berliner Handelsgesellschaft zeigt einen Zugang von 5 Mill. RM., während die Dresdner Bank als Folge von Umbuchungen und Rückzahlungen an das Ausland eine Abnahme um 14 Mill. RM., die Commerzbank um 7 Mill. RM. und die Reichsbank um 9 Mill. RM. erkennen lassen.

Der Geldbedarf der Wirtschaft hat also mit Eintritt in den Winter saisonmäßig nachgelassen. Der gebesserte Geschäftsgang hat ferner die Kundschaft in die Lage versetzt, Schulden abzutragen, andererseits konnte sie Bankguthaben ansammeln und schließlich vermochte die Institute die ihnen neu zugeflossenen Kapitalien anderwärts ausleihen. Der Umschlag auf den einzelnen Bilanzposten hat sich also merklich gehoben.

Die Einlagenbewegung bei den Großbanken und bei den Girozentralen ist bis jetzt ganz entgegengesetzt verlaufen. Es drückt sich darin der Geldbedarf der Industrie aus, der vorwiegend durch Abziehung von Bankgeldern, weniger durch Aufnahme von Bankschulden befriedigt

wurde. Ganz anders kommt die bisherige Wirtschaftsbesserung bei den „Banken des kleinen Mannes“, den Sparkassen, zum Ausdruck. Es brauchen weniger Spareinlagen zur Lebensfristung abgehoben werden, der bessere Verdienst setzte viele in die Lage, auch wieder zu sparen. Dies ist insbesondere die Wirkung der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, die dem Handwerk neue Verdienstmöglichkeiten gebracht hat. Im Oktober sind den Sparkassen im Reich etwa 68 Mill. RM. neu zugeflossen. Der günstige Geschäftsgang findet naturgemäß in den Bilanzen der Girozentralen seinen Niederschlag. Der Erhöhung der Kreditoren um 169 Mill. RM. steht eine erhebliche Steigerung der liquiden Mittel gegenüber. Allein die Hilfskredite bei der Akzeptbank bzw. Reichsbank konnten im Oktober um 55 Mill. RM. abgebaut werden. Diese erreichen gegenwärtig kaum noch die Höhe von 150 Mill. RM.

Auf der Aktivseite der Bankbilanzen fällt die Abnahme der Kassenbestände um 36 Mill. ins Auge. Gleichzeitig haben sich die Nostro-Guthaben um 17 Mill. RM. vermindert, weil die Banken zum 30. September wesentlich flüssiger sein mußten, als Ultimo Oktober. Die Auflockerung der Konten kommt in einem Anschwellen der Wechselbestände um 78 Mill. RM. (und bei allen Banken um 109 Mill. RM.) zum Ausdruck. Davon entfallen allein 70 Mill. RM. auf Waren- und Finanzwechsel, während die Bestände an unverzinslichen Scheckausweisungen bei den Großbanken nur eine Ausdehnung um 8 Mill. RM. erkennen lassen. Die Vorschüsse auf Waren sind um weitere 11 Mill. RM. zurückgegangen, wohl ein Zeichen, daß die Wirtschaft starke Vorsicht in ihren Dispositionen übt. Die Rentenhause, die ja bereits im Oktober in Erscheinung trat, hat das Konto „Eigene Wertpapiere“ nicht nennenswert verändert. Die Verschiebungen beschränken sich hier auf 2 Mill. RM. Der entscheidende Posten „Debitoren“ hat sich bei den Großbanken um 4 Mill. RM. erhöht. Während die DD-Bank nach lebhafter Umschichtung einen Minussaldo von 14 Mill. RM. und die Reichsbank einen solchen von 2 Mill. aufweisen, zeigen Dresdner Bank (+14 Mill. RM.), Commerzbank (+4 Mill. RM.) und Berliner Handelsgesellschaft (+2 Mill. RM.) ein leichtes Ansteigen.

Kredite an das Kleingewerbe

Grundsätze für die Uebernahme von Reichsgarantien.

Der Deutsche Genossenschaftsverband teilt mit: Der Reichsminister der Finanzen ist durch Gesetz ermächtigt worden, Ausfallbürgschaften bis zum Betrage von insgesamt 10 Mill. RM. zu übernehmen, wovon 5 Mill. RM. auf gewerbliche Kreditgenossenschaften entfallen. Nach den jetzt erschienenen Richtlinien soll die Gewährung von Personalkrediten an das Kleingewerbe (Gewerbetreibende und Einzelhändler) durch Reichsgarantie in den Fällen ermöglicht werden, in denen ausreichende bankmäßige Sicherheiten nicht gestellt werden können. Die Kredite sollen zur Finanzierung laufender Beträge dienen. Sie können in geeigneten Fällen ausnahmsweise auch zur Erweiterung bestehender Gewerbebetriebe oder zur Ergänzung der eigenen Mittel des Kreditsuchers bei der Neuerrichtung von Gewerbebetrieben gegeben werden. Eine Abdeckung alter Schulden aus den vom Reich verbürgten Krediten ist in keinem Falle zulässig. Die Garantien werden in Form von Ausfallbürgschaften unter bestimmten Voraussetzungen übernommen, zu denen insbesondere die Vertrauenswürdigkeit des Kreditsuchers gehört.

Im Einzelfall dürfen die Kredite den Betrag von 5000 RM. nicht übersteigen, wobei ihre Laufzeit bei der Gewährung von Betriebskrediten zur Durchführung laufender Aufträge drei Monate betragen sollen. Bei den ausnahmsweise gewährten Krediten zur Erweiterung und zum Aufbau gewerblicher Betriebe beläuft sich dieser auf zwölf Monate. In beiden Fällen kann sie auf neun Monate bzw. auf drei Jahre verlängert werden. An Zinsen und Provisionen dürfen von dem Kreditnehmer nicht mehr als 2½ v. H. über den jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank (zur Zeit also 6½ Proz.) genommen werden. Für die mit gewerblichen Kreditgenossenschaften arbeitenden Gewerbetreibenden und Einzelhändler sind Anträge auf Uebernahme von Ausfallbürgschaften entweder bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse Berlin über die zuständige gewerbliche Zentralkasse oder bei der Dresdner Bank, Genossenschaftsabteilung in Berlin und Frankfurt a. M. zu stellen. Kreditsuchende wenden sich am besten an ihre örtliche Kreditgenossenschaft.

Konsolidierung in der Email-Industrie

Die Annweiler Email- und Metallwerke vorm. Franz Ullrich Söhne berichtet über eine Besserung der Lage im wesentlichen durch Gründung eines neuen Verbandes deutscher Emailierwerke im Oktober 1932. Diese Verbandsgründung habe einem weiteren Preisverfall Einhalt geboten. Auch die neugegründete Fachschaft der Fabriken verzinkter Blechwaren habe sich im gleichen Sinne ausgewirkt, nachdem schon zuvor unter

den maßgebenden Werken eine Preisverständigung abgeschlossen war. Immerhin lägen die Preise verzinkter Waren noch wesentlich unter Selbstkosten, bei anderen demnach offenbar nicht mehr. Der Umsatz 1932/33 sei nur unwesentlich zurückgeblieben; die Besserung im zweiten Halbjahr habe sich auch in den ersten drei Monaten des neuen Jahres behauptet; hier sei ein Umsatzplus von 170 000 RM. erzielt worden. Nachdem im Vorjahr die Sanierung durch Kapitalzusammenlegung von 8 auf 1,10 Mill. vorgenommen worden war, schließt das Berichtsjahr nach Abschreibungen von insgesamt 91 000 RM. mit einem Verlust von 87 000 RM., der im wesentlichen aus der Sanierungsrückstellung der verkauften Auslosungsrechte von rd. 80 000 gedeckt wird.

Börse

Berlin, 27. Nov. Die Börse eröffnete bei etwas geringerem Ordreeingang als sonst zwar in überwiegend fester Haltung, aber doch etwas enttäuschend. Man hatte unter dem Eindruck der offensichtlich entspannten außenpolitischen Situation und auf Grund günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft (Auslandsaufträge bei Siemens, Geschäftsbesserung bei der AEG, gebesserte Kunstseidenaußenhandelsbilanz für Oktober, neu bewilligte Arbeitsbeschaffungskredite, Entwicklung bei den deutschen Sparkassen usw.) zwar schon vorbörslich mit neuen Kursveränderungen gerechnet, in verschiedenen Papieren kam aber anfangs Ware heraus, was man zum Teil mit Ultimovorbereitungen bei verknapptem Geldmarkt begründete. Besonders die Favoriten lagen eher gedrückt.

Reichsbankanteile verloren 1¼ Proz., Farben und Siemens bis zu 1½ Proz. Starker rückgängig waren außerdem Chem. Heyden, die 2½ Proz. einbüßen, und Polyphon, die in Erwartung des Verlustabschlusses, die außerordentliche Generalversammlung ist auf den 15. Dezember einberufen worden, mit Minusminuszeichen erschienen. Von unnotierten Werten gingen Linde-Hoffmann um 2 Proz. auf 30½ zurück. Andererseits konnten Spezialwerte, wie Dt. Kabel, Schubert & Salzer, Dt. Atlanten, Kokswerke und Allg. Lokal und Kraft bis zu 2½ Proz. gewinnen. Während Leopoldgrube auf niedriger Samstagbasis unverändert lagen, holten Rhein Braun von ihrem letzten Verlust 4¼ Proz. wieder auf. Chadeaktien waren um 4¼ M. gebessert.

Größere Umsätze fanden wieder am Montanmarkt statt, von denen ausgehend sich dann im Verlauf auch ziemlich allgemein Kursbesserungen bis ¼ Proz. durchsetzen konnten. Maxhütte gewannen 3 Proz. Starker gebessert waren im Verlaufe noch Reichsbankanteile, die 1¼ Proz. zurückgewannen. Lediglich Schiffahrtswerte bröckelten nach festerer Eröffnung leicht ab.

Deutsche Anleihen lagen uneinheitlich, Reichsschuldensforderungen gewannen durchschnittlich ¼ Proz. Bei zeitweise lebhaftem Geschäft konnten Reichsbahnvorschussaktien die 107-Proz.-Grenze überschreiten. Von Industrieobligationen gingen Stahlbonds um 1¼ Proz. zurück. Auslandsrenten lagen meist fester, Rumänen und Ungarn erschienen teilweise mit Pluszeichen und waren um ½ Proz. und mehr gebessert.

Deutsch-polnisches Roggenabkommen unterzeichnet

Das Abkommen über die gemeinsame Regelung der deutsch-polnischen Roggen- und Roggenmehlausfuhr, das am 20. November 1933 paraphiert worden war, ist nunmehr am 25. November endgültig unterzeichnet worden. Auf deutscher Seite hat das Abkommen Dr. Moritz, Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, auf polnischer Seite der polnische Gesandte in Berlin, Lipski, unterzeichnet.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 27. Nov. Elektrolytkupfer 46, Raffinadekupfer 43—44, Standardkupfer 38,75—39,25, Standardblei per Nov. 15,50—16, Original-Hüttenrohziegel ab nordd. Stationen 19,25—20, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 814, Reinnickel 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber 87,50—40,50.

Berliner Produktenbörse vom 27. Nov. Weizen märk. frei Berlin 190, ges. Erzeugerpreis W II 178, W III 181, W IV 183, Roggen märk. frei Berlin 168, ges. Erzeugerpreis R II 148, R III 146, R IV 148, ab Station R III 148, R IV 160, Braugerste, feinste neue frei Berlin 188—195, ab märk. Station 179—180, do. gute —, bzw. 165—171, Sommergerste mittl. Art und Güte 174—180 bzw. 163—172, Wintergerste, zweizeilig 172—181 bzw. 157—160, do. vierzeilig 163—170 bzw. —, Hafer märk. 162 bis 157 bzw. 143—148, Auszugsmehl 31,15—32,15, Vorzugsmehl 30,15—31,15, Vollmehl 29,15—30,15, Bäckermehl 25,15—26,15, mit Ausland 1—2,50 Mk. Aufgeld, Roggenmehl 21,35—22,35, Weizenkleie 11,75—12, Roggenkleie 10,20—10,40, Viktoriarbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 38—37, Futtererbsen 19—22, Pelusken 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12,50, Erdnusskuchen 10,40—10,50, Erdnusskuchennmehl 10,80 bis 10,90, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 8,60, ab Stettin 8,80, alles exkl. Monopolflocken Parität Stolz 18,80, Parität Berlin 14, Speisekartoffeln, weiße 1,80—1,40, rote 1,35—1,45, andere gelbe (außer Nieren) 1,50—1,70, Fabrikkartoffeln im freien Geschäftsverkehr 7—7½ Pfg. je Stärkeprozent frei Fabrik.

Leichte Besserung am Weinmarkt

Die Tendenz am Weinmarkt, besonders für die süddeutsche Weinbaugegend, zeigt eine leichte Besserung. Ueberblickt man den diesjährigen Weinherbst für Baden, so ist derselbe sehr klein ausgefallen, dies insbesondere für die obere Markgrafschaft. Die Ortenau und ihr Rieslinggebiet hat einen Drittel-Herbst, auch im Taubertal und Schüpfergrund ist der Herbst sehr gering ausgefallen. Man hört für Baden folgende Preise je 100 Liter gerechnet: Markgräfler RM. 60.— bis 80.—; oberer Markgräfler RM. 90.— bis 110.—; Glottertaler RM. 100.— bis 120.—; Bodenseeweine RM. 65.— bis 95.—; Ortenau RM. 70.— bis 75.—; bessere und beste Qualität RM. 80.— bis 120.—; Tauber und Schüpfergrundweine RM. 65.— bis 80.—; für Weißriesling aus dem Freiherrn- von Gemmingen Hornbergischen Rentamt bis RM. 110.—; badisch-hessische Weine (Bergstraßenweine) wurden mit RM. 80.— bezahlt.

In Württemberg ist das Verkaufsgeschäft reger. Für 900 Liter hört man folgende Genossenschaftspreise von Versteigerungen: RM. 218.— bis 342.—, Freihandel je Lage und Qualität RM. 185.— bis 300.—. In Württemberg wurden zur Stützung des Weinmarktes durch den württembergischen Weinhändlerverein Mindestpreise beschlossen, welche für den gesamten württembergischen Weinhandel anerkannt wurden. Dieselben betragen je Liter: Rotwein 80 Pfg., Weißwein 85 Pfg., für Pfälzer Portogieserwein naturrein 72 Pfg., sowie für Weine anderer Herkunft und solche aus früheren Jahrgängen etwa 70 Pfg., für Konsumweine und Rotweine in Literflaschen 75 Pfg., Weißweine in Literflaschen 85 Pfg. Diese Preise sind festgesetzt bei Abgabe an den Verbraucher. In der Pfalz kamen bei Spätes noch Mostgewichte bis zu 140 Grad heraus (Deldesheim); mengenmäßig hat die Mittelhardt am schlechtesten abgeschnitten. Oberhardt-Weißweine sind im Preis anziehend; man hört folgende Preise je 1000 Liter: Oberhardt 1933er RM. 500.— bis 545.—; 1932er RM. 600.— bis 650.—; Mittelhardt 1933er RM. 700.— bis 1000.—, für beste Lage RM. 1500.—; Unterhardt 1933er RM. 550.— bis 700.—, für Rotweine je nach Lage RM. 420.— bis 550.—. Die Nordpfalz (Elsen-, Glan- und Zellertal) 1933er RM. 500.— bis 800.—, Nachfrage sind in der Hauptsache nur naturreine Weine.

In diesen Tagen findet in Grünstadt die erste amtliche Weinversteigerung statt. Zum Angebot kommen 36 800 Liter Weißwein und 12 400 Liter Rotwein des Jahrgangs 1932.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

| | 25. 11. | 27. 11. | 25. 11. | 27. 11. |
|----------------|---------|---------|-------------|---------|
| Buenos-Aires | 0 983 | 0 983 | Helsingfors | 8 984 |
| Kanada | 2 857 | 2 852 | Italien | 22 12 |
| Japan | 0 807 | 0 811 | Jugoslawien | 5 295 |
| Kairo | 14 10 | 14 21 | Kaunas | 41 71 |
| Konstantinopel | 1 877 | 1 877 | Kopenhagen | 61 24 |
| London | 13 72 | 13 83 | Lissabon | 13 87 |
| New York | 2 637 | 2 657 | Oslo | 68 93 |
| Rio de Janeiro | 0 224 | 0 224 | Paris | 16 40 |
| Uruguay | 1 389 | 1 389 | Prag | 12 41 |
| Amsterdam | 169 63 | 169 63 | Reykjavik | 62 04 |
| Athen | 2 39 | 2 39 | Riga | 78 12 |
| Brüssel | 68 28 | 68 31 | Schweden | 61 19 |
| Bukarest | 2 488 | 2 488 | Schwiz | 3 047 |
| Budapest | 81 87 | 81 87 | Spanien | 34 27 |
| Danzig | — | — | Tahiti | 78 73 |
| | | | Tulsa | 74 28 |
| | | | Wien | 48 05 |

Deutsche Jugendkraft

Hallo! Hier Reichsforderung

der Deutschen Jugendkraft!

Sahlemlenplätzchen aus West Ost und Nord

Nachdem wir über die Resultate der sonntäglichen Spiele im Süden unseres deutschen Vaterlandes bereits ausführlich berichtet haben, sei uns heute ein Rundblick nach den „fernen Gegenden“ gestattet.

In den Handballspielen am vergangenen Sonntag schnitten die DJK-Mannschaften gut ab. In der Gauliga Niederrhein landete die DJK Essen-Mündorf 09 sogar den ersten Sieg und schlug den FC Kupferhütte Duisburg knapp aber verdient 4:3. Von den vielen DJK-Mannschaften die der Bezirksklasse angehören, büßte im Gau Mittelrhein die in Köln in ihrer Staffel führende

DJK Adler Dellbrück in einer 4:7-Niederlage gegen FC Ehrenfeld die ersten Punkte ein, während in der anderen Staffel DJK Bonifatius mit ihrem knappen 9:7-Sieg über Kölner FC weiter mit in führender Position liegt. Im Gau Niederrhein blieb in Gruppe I des Bez. Düsseldorf DJK Stürmer über DJK Rheinfranken mit 6:5 knapp in Front. In Gruppe III kam Burgundia Elberfeld zu einem (ersten) 7:6-Erfolg über Germania Elberfeld. Aus dem Gau Westfalen meldet Münster einen eindrucksvollen 11:5-Sieg der DJK Hanja Münster über FC 1862 Münster, wodurch nunmehr die Hanja die Tabellenführung mit Preußen Münster und Münster 08 teilt. In der Gruppe Gamm schlug die führende Germania Wiedede die DJK Leventop 6:3 und in der Gruppe Dortmund bezwangen Sportfreunde 86 Dortmund ihren schwersten Gegner

DJK Dörsel sichere 9:5. — Im Bezirk Hannover des Gaues Niedersachsen machte in der Staffel I die DJK Hannover durch einen glatten 6:1-Erfolg über Turnerschaft Bad Nenndorf stark von sich reden. In der Staffel 5 übertraf die DJK Hildesheim durch eine mühsame Leistung, mit der sie das Spiel gegen MTV 48 Hildesheim bestritt und deshalb 5:9 geschlagen wurde. DJK Jahn Nisburg mußte in Staffel 6 dem MTV II/16 ziemlich widerstandslos den 1:9-Sieg überlassen.

In Berlin keckte die DJK Neufuß von V. Turnerschaft Köpenick eine nicht unbedeutende 5:8-Niederlage ein. (Halbzeit 5:0!)

Im Fußball

ist natürlich nur ein Querschnitt durch die Bezirksklasse und 1. Kreisklasse möglich, da sonst des Materials zuviel wäre. An den Spielen der Bezirksklasse sind DJK-Mannschaften wenig beteiligt, schlagen sich aber da, wo sie streiten, tapfer. In Münster siegte die DJK Saxonia mit dem knappenstern Ergebnis 1:0, überraschenderweise über den führenden SpV Borussia Gronau.

Im Gau Niedersachsen, Staffel Bremen, fehte die DJK Lohne die DJK Bingen 4:0 matt. DJK Nordhorn sah sich von der füh-

renden Sparta Nordhorn 7:2 geschlagen.

Bei den Spielen der 1. Kreisklasse brachte sich im Kreise Düsseldorf die DJK Rheinfranken mit einem 2:0-Sieg über die mitführende TuS Hilden nachdrücklich zur Geltung. DJK Eintracht verlor gegen Alemannia knapp 4:8 und DJK Gerresheim blieb gegen VfL Düsseldorf mit 5:0 auf der Strecke.

Kreis Krefeld gab DJK Saaga mit einer sehr schwachen Leistung das Spiel an SpV Rindkirchen ab. 1:7 lautete das Ergebnis. DJK Rahengrün Clebe ließ sich im Kreis Clebe von FC Kallen Inapp und etwas unbedient 3:4 schlagen. — Dagegen rettete im Kreis M. Gladbach DJK Remm von Germania Geifenbeck mit 2:1 Sieg und Punkte DJK Holt hinwiederum wurde von Victoria Menrath 0:4 abgefertigt und DJK Teutonia Kleinendrich freute vor VfL Hochneufirth 2:4 die Waffnen. — Im Kreis Essen kam die DJK Adler Frintra zu einem kaum erwarteten aber sicheren 6:8-Sieg über Kupferdreh 0:9. DJK Rütterscheid ließ dafür aber mit 2:5 wieder die Punkte bei Werden 08 und DJK Tura Borbeck unterlag knapp 2:8 gegen FC Essen 16. — Kreis Köln meldet zwei Siege und zwar die von Bader Gürth über VfL Niehl und von Rheinland Bollhof über FC Gussfirchen. Mit je 2:1 entführten die DJKler die Punkte nach Hause.

Schöne Geschäftsräume
(ca. 300-400 qm) hell, gut heizbar, für jedes Geschäft oder Lager geeignet, ganz oder geteilt, auf 1. April 1934 oder früher zu vermieten. Näheres **Sofienstraße 15, II. Stod.**

Qualitäts-Backartikel
Nur frische diesjährige Ware!
Kokosflocken Pfd. 28
Haselnußkerne Pfd. 85
Mandeln Pfd. 1.20 u. 1.-
Schmackhafte Sultaninen
Pfund 80, 60 und 35
Rosinen Pfd. 50 u. 32
Corinthen Pfd. 50
Citronat Pfd. 1.-
Orangeat Pfd. 90
Vanille, Vanillezucker, Streuzucker, Oblaten, Ammonium, Backpulver, Backöle, Backgewürze, Zitronen St. 5 u. 6
Holländer Kühlhauseler 1.05
schwere, schöne, große, dunkel-dorfer Ware
10 Stck. netto 1.15
Kunsthonig 1/2 Pfund 45
Bienenhonig 1/2 Gl. v. 1.20 an
Palmkernleff Pfd. 55
Kokosfett Pfd. 70 u. 60
Stets frische **Molkereibutter, Hele**
Unser Mehl
wird vor dem Abpacken mit den modernsten Maschinen nochmals gelockert und gesiebt und ist dadurch wirklich ausgiebiger und backfähiger
Phanko-Gold Pfd. 23
Konfekt Pfd. 21
Spezial Pfd. 19
Schneeweiß Pfd. 18

Badisches Staatstheater
Dienstag, 28. Nov.:
C. S. Deutsche Bühne
Sonderding (A. v. W.)
3. u. 4. Abt., 1. Hälfte.
Sam. ersten Male:
Ein Engelstiegerskind.
Am Himmel Europas
Komödie von Schwensen-Malina.
Regie: v. d. Trenz.
Mitwirkende: Bertram, Rabenader, Dahlen, Ernst, Harpach, Reimann, Watzlas, Paul Müller, Müller, Schmidt-Schäfers, Schulze, v. d. Trenz, Ehret, Haag, Mateo.
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.15 Uhr.
Bretelle B. (0.60-3.90 RM.)

Mi. 29. 11. nachmittags: Der Waffenschmied von Worms;
abends: Arlet im Frieden. Do., 30. 11.: Schloß Magda
Etrud: Uda. Fr., 1. 12.: Der stehende Soldat. Sa., 2. 12.: Einmaliges Gastspiel der Münchener Sclia: Der Barbier von Sevilla. So., 3. 12.: Morgenveranstaltungen: Feiere Käse; nachmittags: Fidelet; abends: Allseitige Uraufführung: Der Fidelet; am Sonntag: Romische Gudelet; abends: Bunter Opernabend.
14jährig. Junge aus adäquater Familie sucht auf Osten od. Spät. e. Wäterehestelle.
Angebote unt. 9917 an die Geschäftsstelle erb.

Joh. Ph. Geubee
Karlsruhe
Das Möbeltransport-Spezialunternehmen
Karlstr. 47 • Telefon 724

7-3-Wohnung
vornehmlich, ruh. Lage, all. Zubehör, zentr. Geis., auf Wunsch Garage, auf 1. April 34 zu vermieten. Zuschr. unter Nr. 9727 an die Geschäftsstelle.
Schreibmaschine Olympia, f. neu, f. 230.—, Schreibmaschine Orga f. 65.— zu verkaufen. Kaiserstraße 245, I. St.

Moderne **Küchen** in großer Auswahl sehr preiswert Einige ältere Modelle weit unter Preis
Möbel-Freundlich
Kaiserstr. 101-103.

Todes-Anzeige.
Am Montag, den 27. November ist unser langjähriger Hausmeister
Anton Decker
nach längerer, schwerer Krankheit verschieden.
Die Fichteschule verliert in ihm einen außerordentlich tüchtigen, fleißigen, pflichteifrigen und zuverlässigen Beamten. Er hat über 30 Jahre seine ganze Kraft in den Dienst der Schule gestellt.
Sein Andenken werden Lehrer und Schülerinnen stets in Ehren halten.
Die Direktion und das Lehrerkollegium der Fichteschule.

STATT KARTEN.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserem so schweren Verluste sagen wir allen auf diesem Wege ein herzliches Vergeltet Gott.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Josef Gunkel, Reichsbahnoberskr. a. D. und Tochter Therese.
KARLSRUHE, den 27. Novbr. 1933.

Danksagung.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgang unserer teuren Entschlafenen
Frau Marie Vetter
geb. Mal
entgegengebracht wurden, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Kaplan Engesser für seine Besuche und trostreichen Worte.
Karlsruhe, den 27. November 1933.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Vetter, Oberloksführer.

Glashalle und Roter Saal (Stadigarten-Restaurant)
Am Freitag, den 1. Dezember 1933, 20.15 Uhr, spricht
Hr. Hans Konrad, Düsseldorf,
über das Thema:
„Die kommende Generation flugt an“
(Deutsches Volkstum — Deutsches Schicksal).
Eintritt RM. 0.20.
Kartenvorverkauf: Kreisleitung der NSDAP, Waldstr. 63 (Kroftobil); Führer-Verlag, Waldstr. 28 und Kaiserstr. 133; Buchhandlung Schulgenstein, Waldstr. 81 und die Vertrauensleute des Bundes der Kinderreichen.
Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei
(Hitlerbewegung), Kreis Karlsruhe

Lassen Sie sich eine **Kostprobe** von unserem **Riesenhuchen** geben!
1,60 m. Durchmesser 250 g schwer

Das Gelingen verdanken wir unseren guten **Back-Zutaten**
Unsere **Backspezialitäten**:

Stadion-Weizenmehl
unser Hausmark
Feines Weizenmehl 00 5 Pfund-Beutel 85 Pf.
Hochfeines Weizenmehl 5 Pfund-Beutel 95 Pf.
Allerfr. Weizenauzugsmehl 5 Pfund-Beut. 1.05
Sultaninen (türk.) Pfd. 35 Pf. **Kokosfett** Pfd.-Tafel 55 Pf.
Sultaninen (hell) Pfd. 45 Pf. **Haselnußkerne** Pfd. 78 Pf.
Rosinen schöne große Ware Pfd. 45 Pf. **Mandeln** süß oder bitter Pfd. 85 Pf.
Korinthen 1 Pfund 48 Pf. **Citronat** 1/4 Pfund 25 Pf.
Kochschokolade 1/2 Pfund Block 40 Pf. **Orangeat** 1/4 Pfund 20 Pf.
Eier Ausland 10 Stück 95 Pf. **Nutzein** 1 Pfund 38 Pf.
Kunsthonig 1 Pfund 43 Pf. **Kokosflocken** 1 Pfund 27 Pf.
Verkauf soweit Vorrat.
HERMANN WITZ & Co.
Kaiserstr. 30 u. 24

Bedeutsame Neuerscheinungen in der katholischen Literatur:
Maria Veronika Rubatscher
Perle Christi
Roman einer Liebenden
In diesem Werk von einzigartiger Kraft und Schönheit der Sprache tiefem Erfassen von Italiischer Landschaft und Wesensart, gestaltet die große Südtiroler Dichterin den Lebens- und Liebesroman der Böhlerin Margarita von Cortona (1280). Jene Frau heroischen Charakters, die Dante in seiner „Göttlichen Komödie“ anregte und deren bedeutsames Leben die Dichterin Rubatscher zu einem vollendeten Kunstwerk schuf, das zu den größten katholischen Dichtungen in deutscher Sprache zählt.
Preis fein gebunden RM. 3.80
Hugo Hagn
Jahrbuch katholischer Dichter
Eine erstmalige Ausgabe des besten dichterischen Schaffens, in unverfälschten Probe-Abdrucken und biographischen Notizen mit 82 Bildern. ca. 300 Seiten. Preis RM. 3.—
P. Albert Maring S. J.
Opfertod in Mexiko
2. Auflage. Leben des in Mexiko von Calles erschossenen Jesuiten Paters Pro, gleichzeitig eine dramatische Darstellung der mexikanischen Katholikenverfolgung. Der große Erfolg des Buches hat nun eine neue Auflage nötig gemacht. Mit 10 Bildern. Preis RM. 3.—
Durch jede Buchhandlung
Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.

Ein guter Deutscher bringt sein Opfer gerne dem Winterhilfswerk.
Spendeneinzahlungen sind erwünscht auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 360 Landesführung des W.H.W.